

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpreußen-Schlesien je mm 0,12 Blot für die achtgepaltenen Seiten, außerhalb 0,15 Blot. Anzeigen unter Text 0,60 Blot, von außerhalb 0,80 Blot. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 8. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2007; für die Redaktion: Nr. 1004

Deutschlands Forderungen zur Räumungsfrage

Ablehnende Haltung in Paris und London — Man erwartet Gegenleistungen und Garantien

Kellogg-Rätsel

Während sich der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen vorbereitet, um die schwierige Europareise anzutreten, wo ihn allerhand Ueberraschungen erwarten, bemühen sich die französischen und englischen Militärlisten, um noch einmal eine Art Manöver im Rheinland durchzuführen und in England selbst vollführt man ein Luftkriegsspiel, um nachzuweisen, daß ein modernes Luftgeschwader als Angriffswaffe alles vernichten kann, noch ehe irgend eine Abwehr möglich ist. Fast zehn Jahre nach Kriegsende haben die Großmächte nichts anderes vor, als von Frieden und Abrüstung zu reden, aber alle diese schönen Reden sind letzten Endes darauf gestimmt, rüsten ab, damit wir selbst als nationale Verteidigung aufrüsten können. Ob wir nach Amerika blicken, woher der Vorschlag zum Kriegsschlichtungspakt kommt, oder auf Frankreich, welches nicht nur selbst wahnwitzig rüstet und durch Bündnisverträge seine Gefolgschaft auf dem Kontinent zu fortgesetzten Rüstungen antreibt, oder England betrachten, welches bemüht ist, seine Flotte zu vergrößern, angeblich um seine Dominien schützen zu können, immer ist Überwältigung das Feldgeschrei, aber ungeheure Vergrößerung der Ausgaben für die sogenannte nationale Verteidigung, angeblich weil das Land durch einen noch unbekannteren Feind gefährdet ist. Aber wir hören sie nur von Abrüstung sprechen, für die anderen!

Es ist schon eine Schmach, daß zehn Jahre nach dem Waffenstillstand noch am Rhein fremde Truppen die Bevölkerung zum nationalistischen Gefühl provozieren, so ist es noch unverständlicher, wenn es Staatsmänner gibt, die eine etwaige Räumung von Fragen abhängig machen, die in keinem Zusammenhang mit der Besatzung stehen. So waren wir vor einigen Monaten Zeugen, daß selbst der polnische Außenminister, der wiederholt zur Verhängung mit Deutschland ein prächtiges Wort geredet hat, auf einmal entdeckte, daß Polen durch eine etwaige vorzeitige Räumung gefährdet ist und nun von seinem Bundesgenossen fordert, nicht eher einer Räumung zuzustimmen, bis Polens Grenzen im Westen gesichert sind. Und diese Stimmung ist auch bei anderen Bundesgenossen Frankreichs vorherrschend, die von einer Räumung abtraten, so lange Deutschland nicht diese oder jene Garantien geleistet hat. Am besten zog sich England aus der Affäre, indem sein Außenminister rechtzeitig jene diplomatische Krankheit erhielt, die den offiziellen Leiter der Außenpolitik von allen Verpflichtungen entbinde; aber England wird den Kriegsschlichtungspakt unterzeichnen.

Ende August sollen nun in Paris die Staatsmänner zusammenzutreten und da erhebt sich Rußland und ist bereit diesen Pakt der Kriegsschlichtung mit zu unterzeichnen. Allerdings auf seine Art, mit der Weltrevolutionspropaganda im Hintergrund. Der offizielle Leiter der russischen Außenpolitik erklärt seine Bereitschaft, mit einigen Einschränkungen, aber Amerika winkt ab, da der Pakt jetzt unantastbar ist, und wenn Rußland zur Unterzeichnung zugelassen wird, da läßt Amerika Gefahr, dieses Rußland de jure anzuerkennen, was es im Grunde als kapitalistische Großmacht nicht will, um einen Staat, der das Privateigentum nicht anerkennt, in die Reihen der Großmächte aufzunehmen zu müssen. Wollte man also den Kriegsschlichtungspakt richtig deuten, so soll es nur ein Pakt der kapitalistischen Mächte sein, der Sowjetstaat soll davon ausgeschlossen werden, um gegen ihn freie Hand zu haben. Schon in dieser Tatsache ist der ganze Schwinkel der Abrüstung und der Kriegsschlichtung gekennzeichnet und alles was so um die Reise des Staatssekretärs geht, von Rätseln umgeben. Und wer da glaubt, daß durch die feierliche Unterzeichnung des Kelloggpaktes der Frieden in irgend einer Form gesichert ist, der verkennt dieses Trauerspiel, mit welchem sich die kapitalistischen Großmächte umgeben, um wieder einmal mehr Rüstungen rechtfertigen zu können, wie dies Coolidge in seiner letzten Rede über die „Notwendigkeit“ der nationalen Verteidigung getan hat.

Die sozialistische Arbeiterinternationale hat eine Reihe von Thesen zum Thema „Nie wieder Krieg“ angenommen. Man hat sich reflexlos auf den Boden des Kelloggpaktes gestellt, aber auch darauf verwiesen, daß dieser Kriegsschlichtungspakt nie reale Wirklichkeit wird, wenn er der heutigen Geheimdiplomatie anvertraut wird, die besonders im Völkerbund ihre Intrigen treibt. Amerika ist dem Völkerbund sowieso nicht angeschlossen und es besteht auch keine Aussicht, daß es sich diesem anschließt und Rußland schaltet man aus, selbst will es wiederum dem angeblich kapitalistischen Völkerbund nicht beitreten, weil es so die Prinzipien des Sowjetstaates negieren würde, welcher der

Paris. Die „Liberte“ schreibt: Es lasse sich nicht mehr verheimlichen, daß die deutsche Regierung durch Vermittlung ihrer Botschafter in Paris, London, Brüssel und Rom sondiert habe, sie am 27. August die Rheinlandsräumung mit Aussicht auf Erfolg verlangen könne. Die Antwort sei ablehnend ausgefallen und habe besagt, daß die Gelegenheit nicht günstig sei, da Kellogg nur zur Unterzeichnung des Paktes selbst komme und nicht wünsche, in die europäischen Angelegenheiten verwickelt zu werden. Die französische Regierung habe zu verstehen gegeben, daß sie der Räumung gegen Gegenleistungen und Garantien, die im übrigen noch völlig unbestimmt seien, zustimmen würde. Die deutsche Regierung habe sich auf ihr moralisches Recht zur Forderung der Räumung berufen und darauf hingewiesen, daß ein Recht nicht bezahlt werden könne. Trotzdem sei man im Geiste der Verständigung bereit, sich für die Räumung der dritten Zone ein Kompensationsobjekt zu überlegen, falls die zweite Zone bis 1930 geräumt würde. Die „Liberte“ schließt ihre Ausführungen mit dem erneuten Hinweis darauf, daß die Rheinlandsräumung eine große Gefahr bedeute, weil Deutschland dadurch seine Hände in Mittel- und Osteuropa frei bekäme. Polen hätte seine Unruhe recht deutlich zu erkennen gegeben. Das Blatt schließt, die fran-

zösische Diplomatie befinde sich in einer sehr schwierigen Lage. Es werde ihr nicht leicht fallen, sich daraus zu befreien.

Zur Meldung der Liberte bemerkt der Pariser Vertreter der Telegraphen-Union: Wie wir zu wissen glauben, handelt es sich bei der in dem Pariser Blatt erwähnten Sondierung, die in Paris, London und Rom erfolgt sein soll, um keine Demarchen, sondern vielmehr um eine Ankündigung, in welcher Weise man in Deutschland beabsichtigt, die Unterhaltung zwischen den Außenministern bei ihrer nächsten Zusammenkunft zu führen. Gedacht ist hierbei vielmehr an Genf als an Paris, da man sich auch auf deutscher Seite darüber vollkommen klar ist, daß der amerikanische Staatssekretär Kellogg an einer derartigen Unterhaltung nicht teilnehmen werde. Diese Ankündigung der von deutscher Seite beabsichtigten Getrennt-Themata bezweckt, auf der Gegenseite die Möglichkeit zu geben, sich für die immerhin recht verwickelten Fragen der Rheinlandsräumung vorzubereiten, um nicht nachher auf Einwendungen zu stoßen, daß die technische Seite der Frage noch der Vorbereitung bedürfe. Von einer Ablehnung, von der die Liberte spricht, kann daher unter keinen Umständen die Rede sein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß deutscherseits nichts anderes als eine Ankündigung in lokaler Form erfolgte.

Hindenburg beim Stapellauf der „Bremen“

Ein neuer Riesenschnelldampfer — Der Stapellauf der „Bremen“

Bremen. Im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg, von Vertretern der Bürgerschaft, der Marine, Luftschiffahrt und des Landheeres fand am Donnerstag nachmittag die Taufe feierlich des vom Norddeutschen Lloyd erbauten 46000 Tonnen umfassenden Riesenschnelldampfers „Bremen“ auf der Werft der Deschimag in Gröbvelingen bei Bremen statt. Schon um die Mittagsstunde strömten große Menschenmassen vor die Tore der Werft, um dem Schauspiel beizuwohnen. Zwei Flugzeuge kreisten über dem Taufplatz. Der Blick über den Hafen bot ein festliches Bild, da sämtliche Schiffe über die Toppenn geslaggt hatten. Vor der Taufanzel hatte eine Reichsmehrtruppe zur Begrüßung des Reichspräsidenten aufgestellt genommen. Kurz nach 15,00 Uhr erschien der Reichspräsident, von 21 Salutschüssen begrüßt. Der Reichspräsident bestieg die Taufanzel und hielt dann die Taufrede, in der er ausführte, daß die deutsche Schifffahrt auch in den schwersten Tagen den Glauben an eine neue deutsche Zukunft auf See nicht verloren habe. Erbaut nach den neuesten Erfahrungen deut-

licher Schiffbau- und Maschinentechnik, ausgestattet durch Geißt erster Künstler, solle dieses neue Schiff zusammen mit einem Schwelerschnelldampfer dem schnellsten transatlantischen Verkehr dienen und ein neues Bindeglied zwischen Europa und Amerika, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten darstellen. Der Reichspräsident schloß seine Rede mit den Worten: „Möge dieses Schiff in stets glücklichen Fahrten die See durchweilen, den deutschen Willen zur friedlichen Mitarbeit unter den Völkern über die Meere bringen. Möge es ein Bindeglied mehr sein, um uns mit den Völkern jenseits des Ozeans zu verbinden und möge es uns mahnen, daß nur zusammengefaßte Kraft und einigens Wollen uns zum Wiederaufstieg und zur Selbstbehauptung führen kann. Mit diesem Wunsch taufe ich dich: „Bremen!“ Mit dem Gesang des Deutschlandliedes, in das die Menge freudig einstimmte, fand die Taufe des neuen Hansdelschnelldampfers ihr Ende. Unter Hochrufen löste sich das gewaltige Schiff von seinen Verankerungen und glitt ins Wasser.

Tschiangkaiſchek zum Diktator bestätigt

Das Ergebnis der Kuomintangtagung

Tientsin. Das Ergebnis des am Mittwoch abgeschlossenen Parteitag der Kuomintang in Nanjing läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Machtverhältnisse innerhalb der Partei ausgeglichen worden sind und die innere Einheit Sineschinas erhalten geblieben ist. Zu irgendwelchen ernstlichen Zusammenstößen zwischen Tschiangkaiſchek und seinen Gegnern, insbesondere Tsengtshiang ist es auf der Tagung nicht gekommen. Tschiangkaiſcheks diktatorische Vollmachten sind vielmehr widerspruchslos bis zum 1. Januar, dem für den Zusammentritt der chinesischen Nationalversammlung in Aussicht genommenen Zeitpunkt, verlängert worden. Gleichzeitig behält er den Posten des Oberbefehlshabers bei. Wie verlautet, beabsichtigt Tschiangkaiſchek, auf Grund dieses Ergebnisses des Parteitages verschiedene wichtige Posten, die bisher Tsengtshiang innehatten, mit seinen eigenen Anhängern zu be-

setzen. Insbesondere soll ein Wechsel auf dem Posten des Außenministers erfolgen, da die nachgiebige Politik Wangs heftigen Widerspruch bei dem Tschiangkaiſchek-Flügel, der energisches Auftreten verlangt, hervorgerufen hat. Dieser Flügel der Kuomintang sieht die chinesisch-englische Verständigung über die Nanjing-Zwischenfälle als demütigend für China an. Ferner fordert er Abbruch der Verhandlungen über eine Revision der Verträge, sowie sofortige Aufhebung der ungleichen Verträge.

Volksentscheid gegen den Panzerkreuzer

Berlin. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hat in seiner Sitzung am 16. August beschlossen, alle Schritte zur schnellen Durchführung eines Volksentscheids gegen den Panzerkreuzerbau einzuleiten. Die kommunistische Reichstagsfraktion ist beauftragt worden, die vorbereitenden Maßnahmen für die Einreichung eines Volksbegehrens zu treffen.

Die Luftmanöver über London

London. Der dritte Tag der britischen Luftmanöver hat wiederum den Bombengeschwadern starke Erfolge gebracht. Nach den Mitteilungen des Luftfahrtministeriums seien die Verluste der Angreifer zwar schwer, der von ihnen angerichtete Schaden jedoch noch bedeutend erheblicher. Zu Beginn der Manöver seien theoretisch das Luftfahrtministerium, wichtige Material- und Benzinlager sowie das Außenviertel Londons vernichtet worden. Von sachmännischer Seite wird erklärt, daß die Luftverteidigung Londons noch immer keinen völligen Schutz gegen Angriffe bringe.

Tote Russen

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, 17. August.

Von den etwa 100.000 russischen Emigranten wohnen ungefähr 70.000 in Paris. So erscheinen in Paris drei russische Tageszeitungen. Die größte von ihnen ist „Dernieres Nouvelles“ (Letzte Nachrichten), herausgegeben von Mikuloff, dem einstigen Führer der liberalen Opposition in der Duma unter dem Zaren Nikolaus. Sie hat eine Auflage von etwa 30.000 Exemplaren. Ferner erscheint in Paris „La Renaissance“ als Zeitung der russischen Altkonservativen. Auflage: ungefähr 9000 Exemplare pro Tag. Und schließlich hat der extreme rechte Flügel die Zeitung „Le Temps russe“ („Die russische Zeit“), ungefähr 4000 Exemplare. Das sind die russischen Petroleum- und Getreidehändler, die von der heutigen Zeit überhaupt nichts mehr verstehen können. Bis vor acht Tagen gab es außerdem die Zeitung „Dni“ („Die Tage“), herausgegeben von Kerenski im Verein mit verschiedenen Rechtssozialisten. Sie hatte eine Auflage von 8000 Exemplaren. Doch war sie nicht stark genug, um sich vor dem Eingehen bewahren zu können. Die Organisation der russischen Sozialisten in Paris ist schwach. Es gibt etwa 50 organisierte Menschevisten und etwa ebensoviel Sozialrevolutionäre, die noch unter sich in verschiedene Untergruppen geteilt sind.

Als Führer der russischen Antirevolutionäre galt bisher stets der General Wrangel, der eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und gegenüber dem „Chef des Generalstabes“ Kutomski aufrechterhielt. Da Wrangel immer noch als Chef der, wie „La Renaissance“ sagt, „unsichtbaren Armee“ galt, so konnte er gegenüber dem Hofleben des Schlosses Choigny seine eigenen Gedanken durchsetzen. Seit seinem Tod (Mitte April) hat sich hierin viel geändert. Gleich wenige Tage nach dem Tod Wrangels, am 26. April, gab der Großfürst Nikolaus eine Art „Armeebefehl“ heraus, durch den er erklärte, künftig unterstehe das altrussische Heer nur noch ihm. Aber die Russen der äußersten Rechten, die sich um die Zeitung „Russische Zeit“ scharen, fanden, nicht ein alter Großfürst, sondern ein Militär, an dessen Namen das Blut russischer Arbeiter klebt, sei viel geeigneter dazu, Wrangels Erbe anzutreten. Sie „ernannten“ bereits am 29. April den früheren Armeekommandanten General Kutepoff zum Präsidenten der „Militärvereinigung“. In der „Coe Nouvelle“ schreibt L. Leontin, mit welcher Sorte Mensch man es da eigentlich zu tun hat. Als 1906 ein Militäraufstand im Garderegiment Preobrazenski zu St. Petersburg ausbrach, wurden verschiedene Offiziere strafversetzt. An ihre Stelle kamen Infanterieoffiziere, die wegen ihrer Härte bekannt waren, unter ihnen vor allem Kutepoff. Während des Krieges war er nur Führer eines Infanteriebataillons, aber 1921 spielte er eine blutige Rolle in Galipoli, nach der Räumung der Krim-Halbinsel durch die Wrangelarmee. Jeder, der gesehen war, bekam von ihm die Todesstrafe zubilligt. Ja, Kutepoff wollte sogar Flüchtlingbataillone unter strengster Aufsicht zuverlässiger Offiziere schaffen. Nur infolge eines Konflikts mit der französischen Heeresleitung in Konstantinopel mußte er von diesem blutigen Plan ablassen. Jetzt geht die Politik Kutepoffs darauf hinaus, in anderen Ländern besondere russische Freiwilligenbataillone zu schaffen. So gibt es altrussische Truppen in China unter dem Befehl von Tschang Tschi. Ein Freund von Kutepoff, der reiche russische Kaufmann Merkuloff, verlor die russischen und chinesischen Truppen mit Lebensmitteln. 4000 Russen mußten da sterben, verwundet oder vermisst werden, damit Merkuloff seine Lebensmittelspeditionen fortsetzen konnte. Er selbst ist jetzt mit seiner Familie in Sicherheit in Japan.

Das geistige Oberhaupt der russischen Revolutionäre ist der bekannte Nationalökonom Professor Peter Strume, derselbe, der einst als Sozialist vor genau 30 Jahren das erste Manifest der russischen Sozialdemokraten ausarbeitete. Kurt Lenz.

Troßki nicht in Berlin

Berlin. Gegenüber aus Paris kommenden Meldungen, daß Troßki sich mit Zustimmung der russischen Regierung in Berlin aufhalte, teilt die hiesige Sowjetbotschaft mit, daß Troßki sich nicht in Berlin befinde. Er halte sich vielmehr nach wie vor in der Verbannung in Sibirien auf.

Louba der Spieler

Roman von Edgar Wallace.

58)

Kapitel 29.

Der Mann im Nebel.

Kate versuchte, mit den Füßen einen Halt zu bekommen, und wäre beinahe ins Leere getreten.

„Ich will nicht mehr weiter,“ sagte sie. „Das ist ja ein entsetzlicher Nebel. Wir wollen zurückgehen.“ „Vorwärts!“ rief ihr Begleiter. „Halte dich nicht zum Narren! Der Nebel klärt sich auf. Auf der anderen Seite der Brücke ist es ganz hell.“

Sie hielt sich wieder an seiner Seite, und so gingen sie langsam in die Nacht hinaus.

„Hier ist ein Bordstein,“ sagte er. „Wir überqueren die Straße. Steh das in deine Tasche.“

„Was ist es?“ fragte sie und befühlte das Papier.

„Das Geständnis,“ erwiderte er. „Es ist gut, wenn wir es loswerden, wenn wir nun doch schon einmal unterwegs sind.“

Die Frau blieb stehen.

„Ich gehe keinen Schritt weiter,“ erklärte sie mit ungewöhnlicher Entschlossenheit. „Jemand verfolgt uns dauernd. Warte wenigstens, bis er vorbei ist.“

Sie blieben stehen. Berryn strengte seine Augen an, aber es kam niemand.

„Du läßt,“ sagte er. „Wenn du nicht gerne mit mir allein bist, dann befehle dich. Wir sind in fünf Minuten in Greenwich High Street.“

„Ich habe bestimmt Schritt gehört,“ sagte sie. Und dann, als sie ein kurzes Stück weitergegangen waren: „Horch — jemand folgt uns!“

Die Nerven des Mannes waren gespannt wie ein Bogen. „Oh, kommen schon!“ rief er außer sich. „Warum kann denn nicht jemand hinter uns sein? Haben wir denn allein das Recht, im Nebel unterwegs zu sein?“

„Komm, laß uns zurückgehen.“ fluchte sie, und er lachte.

„Kennst du den Weg zurück?“ fragte er. „Sei kein Narr, Kate. Wir sind schon beinahe an der Brücke.“

Er nahm sie am Arm und führte sie weiter. Ihre Füße kamen von der Asphaltpflasterung ab, und sie fühlte, daß sie

Ein Tag der Katastrophen

Eisenbahnunglück in Jugoslawien — Explosion einer Munitionsfabrik — 250 Menschen gesunken

Belgrad. Auf der Strecke Niß—Staplje entgleiste am Donnerstag Mittag infolge Gleisbruchs ein Personenzug und stürzte über die Böschung ab. 13 Wagen wurden zertrümmert. Nach den ersten Meldungen sind über 100 Personen teils getötet, teils schwer verletzt. Unter den Trümmern begraben worden. Nach den letzten Berichten wurden bereits 20 Tote und 30 Schwerverletzte geborgen.

Wie weiter gemeldet wird, ereigneten sich im jugoslawischen Eisenbahnwesen innerhalb der letzten 24 Stunden noch zwei weitere schwere Unfälle. So explodierte der Dampfkessel der Lokomotive eines Schnellzuges, der von Belgrad nach Niß unterwegs war, als man eine neue Kohlenföhrte ausprobierete. Der Lokomotivführer und ein höherer Beamter der Eisenbahn wurden getötet, zwei Beamte lebensgefährlich verletzt. Bei Staplje entgleiste ferner am Donnerstag eine Eisenbahndraisine und stürzte um. Vier Eisenbahnbeamte wurden schwer verletzt.

Blitzschlagkatastrophe in Grenoble

Paris. Bei einem Gewitter in der letzten Nacht in der Umgebung von Grenoble schlug der Blitz in eine Umformstation. Die aus den Hochspannungsdrähten schlagenden Flammen sprangen auf die umliegenden Häuser über und legten sie in kurzer Zeit in Asche. Fünf Einwohner, die bei den Löscharbeiten den Drähten zu nahe kamen, wurden getötet. Mehrere andere wurden schwer verletzt. An einer anderen Stelle schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein und tötete eine Frau.



Der Heldentod für die Wissenschaft!

Der bekannte Tuberkuloseforscher Dr. Ottokar Horak, Dozent an der Universität Prag, machte sich zu Forschungszwecken Injektionen von Tuberkelkulturen. Er mußte seinen Opfermut im Dienste der Menschheit mit dem Tode bezahlen.

Die „einige“ Entente

Warum Italien sich dem Schritt Frankreichs und Englands gegen Bulgarien nicht angeschlossen hat.

London. Wie der „Times-Korrespondent“ in Sofia berichtet, hat der dortige italienische Gesandte den Ministerpräsidenten Liaptscheff besucht und ihm die Gründe dargelegt, warum Italien sich dem Schritt der Vertreter Großbritanniens und Frankreichs bei der bulgarischen Regierung nicht angeschlossen hat: Italien habe sich von drei Erwägungen leiten lassen:

1. Sei es der Auffassung, daß der mazedonische revolutionäre Verband seit der Ermordung des Generals Protogoff nicht weniger mächtig sei als zuvor.

Eine norwegische Munitionsfabrik in die Luft geflogen

Oslo. Am Donnerstag vormittag brach in der Armees- und Munitionsfabrik bei Rongberg ein Brand aus, der zu einer Explosion großer Munitionsvorräte führte. Etwa 20.000 Granaten, sowie Benzin- und Desboräte flogen in die Luft. Mehrere Gebäude wurden völlig zerstört. Drei Arbeiter sind verletzt worden.

37 Gehöfte niedergebrannt

Warschau. In einem Dorf bei Bilgoraj brach, während sich die Einwohner in der Kirche befanden, ein Brand aus, dem die halbe Ortschaft zum Opfer fiel. 37 Gehöfte sind niedergebrannt. Ein 6-jähriger Knabe kam dabei ums Leben. Das Feuer ist durch spielende Kinder verursacht worden.

Ein Postdampfer mit 250 Personen gesunken

Neu-York. In der Nähe von Kay San Pazar (Kalifornien) ist der Postdampfer „Ecuador“ mit 250 Personen an Bord auf Grund gelaufen. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung unterwegs.

2. Lehne es die Vertretung aller Vorschläge ab, die Bulgarien in einen offenen Streit mit diesem Verbande treiben könnten, zum Zwecke der Herstellung der Sicherheit Südslawiens auf dessen Wunsch die englisch-französischen Vorstellungen in Sofia zurückgingen.

3. Wünsche Italiens festzustellen, daß es Bulgarien als völlig befugt erachte, über die gegen das mazedonische revolutionäre Komitee getroffenen Maßnahmen selbst und in voller Souveränität zu entscheiden.

Der Papst gegen die mondäne Frauenmode

Rom. Am Marienfest fand im Consistorienaal eine Feier statt, an der u. a. der bayerische Gesandte beim Vatikan mit dem Gesandtschaftspersonal, geistlichen Würdenträgern und geladenen Gästen teilnahm. Der Papst hielt eine Ansprache und nahm gegen die mondänen Frauen und Mädchen Stellung, die mit allen Mitteln bestrebt seien, ihre weibliche Eigenart zu zerstören und alles zu tilgen, was durch Gottes Gabe ihre weiblichen Züge charakterisiere. Besonders betrüblich sei es, daß nicht nur mondäne Frauen und Mädchen dieser Entwicklung zustrebten, sondern auch katholische.

Zieht sich Bilubski zurück?

Warschau. Wie verlautet, wird sich Marschall Bilubski jetzt doch noch auf Urlaub nach Rumänien begeben. Dabei wird es sich voraussichtlich um einen längeren Urlaub handeln, so daß der Marschall während der Besprechung der Verfassungsänderungsfragen in der Regierung nicht anwesend sein könnte. In politischen Kreisen faßt man diesen Beschluß Bilubskis als ein demonstratives Zurückziehen auf. Anscheinend hat man dem Marschall von seinen politischen Freunden geraten, sich an den Kompromißverhandlungen in der Verfassungsfrage nicht zu beteiligen. Die führende Rolle bei diesen Verhandlungen dürfte die politisch maßgebende Persönlichkeit im Regierungsbüro, Oberst Siawek, spielen. Bilubski wird jedoch als „deus ex machina“ immer bereitstehen, um im geeigneten Augenblick einzugreifen.

Zaleski wieder in Warschau

Warschau. Zaleski hat seinen Urlaub beendet und ist aus Ostende kommend am Donnerstag wieder in Warschau eingetroffen. Der Minister wurde auf dem Bahnhof von den höheren Beamten des Außenministeriums empfangen.

jeht über Schlamm dahingehen. Einmal trat sie in eine Pfütze und stieß einen Schrei aus.

„Wo gehen wir nur hin?“ wollte sie wissen.

„An das Ufer des Kanals. Dort läuft ein halbes Dutzend Polizisten herum, und da brauchst du dich wirklich nicht zu fürchten,“ setzte er hinzu. Die Unvereinbarkeit seiner Handlungsweise, vor einem vermeintlichen Detektiv in ein bestimmtes vorgeordnetes Polizeiaufgebot hineinzulaufen, ließ sie den Kopf schütteln.

Sie blieb zum drittenmal stehen.

„Jemand folgt uns ganz bestimmt. Ich höre Wasser aufspritzen.“

„Komm hierher — an die Seite des Pfades,“ flüsterte er.

Sie lehnten sich eng an die hölzernen Eisenbahnschwellen an, die, senkrecht aufgestellt, die Grenze des Kanalpfades bezeichnen. Sie hörten keinen Laut. Berryn schob ein Gedanke auf.

„Du willst mir wohl Angst machen, wie?“ knurrte er höh-nisch. „Willst mich glauben machen, daß uns jemand verfolgt?“

Er zog sie am Arm weiter, und sie stolperten gemeinsam die Uferböschung hinab. Er blieb an einer Stelle stehen, wo eine Menge Pfosten dicht beieinander eingerammt waren, um Unfälle an solchen Nebelabenden wie dem heutigen zu verhüten. Auch er hatte jetzt die verrosteten Fußtritte gehört.

„Warte hier,“ sagte er und ging einige Schritte zurück. Das Geräusch hatte mit dem Augenblick aufgehört, als er selbst stehen blieb.

„Es ist wahrscheinlich das Geräusch, das das Wasser verursacht, wenn es gegen die Fußböden klopft,“ meinte er, als er zurückkam. „Hier herum.“

Er schlüpfte zwischen den Pfosten hindurch und fühlte mit der Hand nach der Mauer zur Linken.

„Der Kanal ist hier,“ sagte sie plötzlich, und ihre Stimme hatte einen zitterigen Klang. „Ich kann keine Ralte spüren. Sind wir noch nicht weit genug gegangen?“

„Ja, hier ist er,“ versetzte er. „Komm doch.“

„Ich gehe nicht mehr weiter.“

Sie stand mit dem Rücken gegen die Mauer, ohne zu wissen, wozu er sie hierhergebracht hatte.

Seine Hand erstickte dem Aufschrei, der sich ihr in den Mund drängte.

„Du wollest immer so gerne sterben.“ Seine Stimme war ein heiseres Knirschen. „Du hast immer gesagt, daß du tot

sein möchtest, und jetzt gehst du hinüber! Sie werden dich und dein Geständnis finden — hörst du mich? Und ich fahre nach Buka zurück und hol mir ein anderes Mädchen.“

Sie wehrte sich verzweifelt, aber gegen seinen Griff war sie machtlos. Seine große Hand verschloß ihr den Mund, sein starker Arm hielt sie eifern umschlossen. Dann sah sie durch den Nebel einen Umriß — einen Schatten gegen einen dunkleren Schatten, und er taumelte rückwärts.

Etwas pffft durch die Luft.

Es war, als ob ein Korfen gezogen würde.

Nochmals pffft es.

Charles Berryn sank in die Knie, schwankte hin und her und fiel mit gespreizten Beinen über den dunklen Saumpfad. Die Frau sah, gegen die Mauer gelehnt, die beiden Blitze, die den Nebel zerrissen, und wankte ihrem unbekannten Retter entgegen.

„O Gott! Ich danke Ihnen — ich danke Ihnen!“

„Rit!“

Sie stand still, wie erstarrt vor Furcht, vor Erstaunen — vor Zweifel. Sie sah eine Hand sich bewegen, hörte wie etwas ins Wasser klatschte.

„Rit!“

„Du — du!“ stieß sie hervor und ließ sich in die ausgebreiteten Arme sinken.

„Liebe, liebe Rit!“ murmelte der Mann und küßte ihr die kalten Wangen.

Kapitel 30.

Der verschwundene Kommissar.

Es dauerte eine Stunde, bis Inspektor Trainor Greenwich erreichte. Zweifel an der Identität des Toten konnten nicht aufkommen, nachdem er Fred, den Hauswirt, ausgefragt und den Raum, den Charlie und seine Frau bewohnt hatten, untersucht hatte.

„Lassen Sie eine Beschreibung der Frau zirkulieren und ins Fahndungsblatt setzen,“ befahl er, als er mindestens zum zehnten Male das Geständnis las, das in Charlie Berryns Tasche gefunden worden war. „Es besteht gar kein Zweifel, daß dies die Handschrift des Mannes selbst ist,“ sagte er: „Die Tatsache, daß die Unterschrift fehlt, wäre mit dem Zustand der Aufregung, der einem Selbstmord voranzugehen pflegt, erklärlich. Aber die Frage ist — handelt es sich überhaupt um einen Selbstmord?“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Ein deutlicher Fingerzeig . . .

Vor einigen Tagen wurde in Radzionkau auf das Anwesen des Hausbesizers Letocha ein Bombenanschlag verübt. Glücklicherweise gingen nur eine Anzahl Fensterscheiben in Scherben. Etwa 80 Stück. Die 14 im Hause wohnenden Familien kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Eine besondere Untersuchungskommission wurde sofort nach Radzionkau vom Kommando der Wojewodschaftspolizei entsandt. Bis heute hat man noch nichts gehört, wie die Untersuchung verlaufen ist und ob die Urheber dieser verfluchten Tat gefasst worden sind. Wir wollen keinesfalls annehmen, daß die Untersuchungskommission etwa ihre Pflicht nicht getan hat. So schnell geht nun einmal eine solche Untersuchung bei unserer Polizei nicht und man weiß, daß Bombenattentate ziemlich verwickelte Geschichten sind, denen sie wenig Sympathien entgegenbringt. Aber wenn es ihr bisher sehr selten gelang, Licht in das mysteriöse Dunkel der oberschlesischen, ziemlich reichhaltigen Bombenattentatschronik zu bringen, so hat sie jetzt bei dem Radzionkauer Fall die beste Gelegenheit, sich ein wenig zu rehabilitieren. Heute schreibt die „Polonia“, daß die polizeiliche Untersuchung in Radzionkau sich auf falschen Spuren bewege. Woher sie das weiß, ist uns natürlich unbekannt, aber gewisse Anhaltspunkte muß sie jedenfalls dafür haben, sonst würde sie sich den Fingerzeig, den sie der Polizei in ihrem Artikel gibt, gewiß sparen. Und dieser ist sehr deutlich. Die „Polonia“ sagt nämlich, daß zwar das Ergebnis der Untersuchung noch nicht bekannt sei, aber die Polizei sollte es sich nicht allzu schwer machen, die Täter zu ermitteln, denn ganz Radzionkau und auch sie, die „Polonia“, sei genau im Bilde und würde jederzeit mit Informationen der Polizei dienen. Habe doch einer von den angesehensten Bürgern von Radzionkau im betrunkenen Zustande sich sehr ausführlich und deutlich geäußert, warum das Attentat auf das Letochasche Haus erfolgte. Letocha hat sich infolge seiner politischen Tätigkeit mißliebig gemacht. Außerdem machen die Täter gar kein Hehl, brüsten sich noch ihrer Heldentat.

Bessere Hinweise, vorausgesetzt es stimmt alles, was die „Polonia“ berichtet, braucht also die Polizei nicht, um ihre Untersuchung erfolgreich zu beenden. Sollte jedoch die Untersuchung in diesem Falle so verlaufen wie in den meisten vorausgegangenen, dann müßten wir die Objektivität der Polizei anzweifeln. Und besonders großes Vertrauen haben wir sowieso schon nicht mehr zu ihr.

Banditen in Polizeiuniform

Das bei uns üppig wuchernde Räuberunwesen, gegen das unsere starke Polizei fast machtlos ist, zeitigt immermehr schönere Blüten. So wird wieder aus Weichsel ein niedliches Banditenstückchen gemeldet. Allerdings kamen die Banditen dabei nicht auf ihre Rechnung. Vorgehern in den späten Abendstunden erschienen vor dem Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Malach in Weichsel mehrere Polizeibeamte, die Einlaß begehrten. Da den in einem neben dem Laden sich befindlichen Raum schlafenden Angestellten die Einlaß heischenden Polizeibeamten nicht ganz einwandfrei erschienen, machten sie keine Anstalten dazu. Als nun die angeblichen Polizeibeamten mit Gewalt eindringen wollten, eröffneten die keineswegs eingeschüchterten Angestellten ein regelrechtes Feuer mit Handwaffen auf die Eindringlinge, die sofort das Weite suchten. Die alarmierte Polizei, konnte nur bestätigen, daß es sich um Banditen handelte.

Schöne Aussichten für die Zukunft, wenn unsere Buschflepper und Strauchritter ihrem Gewerbe in Polizeiuniform nachgehen.

Belieferung der Schwerindustriearbeiter mit Winterkartoffeln

Die Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiter hat in ihrer Sitzung am 9. d. Mts. beschlossen, eine Anfrage an den Arbeitgeberverband zu richten, ob die Kartoffelzentrale noch weiter beibehalten wird oder wie der Winterbedarf erfolgen soll. Die Arbeitsgemeinschaft ist zu der Anfrage gezwungen aus Grund der langandauernden Trockenheit und der voraussichtlich schlechten Kartoffelernte. Gestern hat nun der Arbeitgeberverband die Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiter zu einer Sitzung eingeladen zu einer Aussprache in dieser Angelegenheit. Es handelt sich um 100 000 Berg- und Hüttenarbeiter in Ostoberschlesien, die mit Winterkartoffeln versorgt werden müssen. Hingru kommt die Wojewodschaft resp. Kommunalverband mit seinen Ortsarmen und Arbeitslosen. Seitens der Arbeitsgemeinschaft wurde angedeutet, daß es vielleicht möglich wäre ohne die Kartoffelzentrale die Belieferung vorzunehmen, doch dem wurde von seiten des Arbeitgeberverbandes widersprochen. Die einzelnen Werksverwaltungen nehmen diese Belastung nicht an, denn erstens bekommen sie dafür keine Kredite, dagegen die Kartoffelzentrale, bestehend aus vier Beamten, erhält solche zu diesem Zweck von der „Bank Polski“ oder auch der „Bank Gospodarcza“. Dazu kommt die Bejorgung von Waggons bei den Eisenbahn-Direktionen, weshalb schon aus diesen Gründen die Belieferung den einzelnen Werksverwaltungen nicht ausgesetzt werden kann. Der Leiter der Kartoffelzentrale selbst äußerte sich, daß es in diesem Jahre wenig und zum großen Teil nur kleine Kartoffeln geben werde und dadurch wird auch die Belieferung erschwert. Was die Preisangabe anbelangt, so wird diese auch diesmal spätestens im Januar 1928 erfolgen. Er bemerkte noch hinzu, daß die Arbeitszentrale vollständig unter der Kontrolle der Betriebsräte gearbeitet, denn nicht weniger als 27 Betriebsräte waren bei den Einkäufen zugegen und waren mit ihnen einverstanden. Auch soll ein Uebereinkommen mit der Wojewodschaft getroffen werden, damit die Belieferung wie im vergangenen Jahre beiderseits eingehalten werden kann.

Die Arbeitervertreter stellten den Antrag, die Raten für Winterkartoffeln nicht schon im Oktober in bezug zu bringen, denn viele Familien haben noch keine Kartoffel zu dieser Zeit erhalten und auch kein Geld zum Ankauf für die übrigen Artikel des täglichen Bedarfs. Dieser Antrag wird der Hauptkommission vorgelegt werden. Es besteht Aussicht, daß diesem stattgegeben wird. Damit würde auch dieselbe Angelegenheit zum Teil erledigt. Eine halbe Million Zentner Kartoffeln werden gebraucht.

Ein gutes Geschäft für die Banken

Die Rattowitzer Dollaranleihe — Eine berechtigte Klage der Bürgerschaft

Der gestrigen Sitzung des Rattowitzer kommunalparlamentarischen Stadtparlaments wäre es beinahe ebenso ergangen wie am Montag, doch konnte im letzten Augenblick die Beschlußfähigkeit vermieden werden. Das ist kein gutes Zeichen für den gegenwärtigen Zustand im Rathaus, denn es ist nicht gut anzunehmen, daß die Hälfte der Stadtratsmitglieder irgendwo im Bade sitzen. Vielmehr muß man annehmen, daß ein Teil der Stadtratsmitglieder das Interesse an einer weiteren Mitarbeit verloren hat. Das ist durchaus begreiflich, liegt jedoch nicht im Interesse der Bürgerschaft und darum ist es höchste Zeit, wenn Neuwahlen dieser lebens- und arbeitsunfähigen Vertretung ein Ende machen würden. So überreicht die gestrige Sitzung vorbereitet war, so dementsprechend verlief sie auch. Von den 14 Punkten der Tagesordnung wurden 5 gestrichen und über die anderen erfuhr man auch nichts Besonderes, denn man hatte den Eindruck, daß Referenten und selbst der Magistrat nicht im Bilde waren. Der wichtigste Punkt war zweifellos die formelle Erzielung zur Abhebung der Anleihe von 9 350 000 Zloty von der Wojewodschaft, hoffte man doch, daß bei dieser Gelegenheit der Magistrat bekannt geben würde, wo eigentlich die Gelder untergebracht werden, da ihre Verwendung erst im kommenden Frühjahr in Frage kommt. Bereits konnten manche Blätter berichten, daß die Gelder in Privatbanken untergebracht würden, was für sie ein glänzendes Geschäft wäre. Die Stadt darf nämlich nicht mehr als mit 7 Prozent weiterverleihen, also zu gemessenen Prozentsätzen, den sie selbst geben muß. Und mit einem so minimalen Zinsfuß arbeiten natürlich unsere Banken nicht. Aber der Magistrat wußte über die Angelegenheit nicht viel oder gar nichts, dagegen gab Herr Piechulek eine sehr unklare Auskunft. Soviel steht fest, daß 3 Millionen von der Anleihe in der städtischen Sparkasse untergebracht werden, über den Restbetrag ist noch nicht definitiv beschlossen worden. Man wird also abwarten müssen, doch sind wir schon heute überzeugt, daß die Privatbanken trotz aller Ausflüchte des Herrn Piechulek sich auf Monate hinaus in den Löwenanteil der Anleihe teilen werden. Erwähnenswert ist noch eine Beschwerdeeingabe aus der Bürgerschaft über die mangelhafte Eisenbahnverbindung mit den Beskiden und der Tatra. Sie soll an die Eisenbahndirektion Rattowitz und an den Verkehrsminister weitergeleitet werden. Sie kommt zwar etwas reichlich zu spät, doch hoffentlich wird sie Erfolg haben. Denn tatsächlich sind die hahnlichen Verbindungen gegen Vieles handlungs- und bedürftig einer baldigen Abänderung.

Verhältnismäßig pünktlich wurde die Sitzung eröffnet. Die ersten 3 Punkte, Genehmigung eines Statuts betreffend Entschädigungsgelder für Dienstfahrten, Beirerung der städtischen Beamten von der Kommunalsteuer und Verklärung des Statutels 5 um 20 500 Zloty wurde von der Tagesordnung gestrichen. Der folgende, Berufung eines Stadtratsordnerten zur Beaufsichtigung der Auszahlungen von Unterstützungen an Rekruten, wurde glatt genehmigt. Nur wurde nicht gesagt, welcher Stadtratsordnerte in Frage kommt. Wie man hört, soll es Herr Kula sein. Der weitere Punkt, Umbenennung einer Straße im Ortsteil 2 wurde gleichfalls verlagert, worauf Stadtratsordnerte Rechtsanwält Koblinski in sehr unverständlicher Weise über den Lohn tariff und Regelung der Entschädigung für Dienstfahrten der städtischen Feuerwehr referierte. Beide wurden angenommen. Ebenfalls verlagert wurde die Wahl eines Schiedsgerichtes zur Schlichtung von Kompetenzstreitigkeiten zwischen Magistrat und Stadtratsordnertenversammlung auf einen Antrag der Deutschen Fraktion. Dann wurden 50 000 Zloty für den weiteren Ausbau des Südparkes bewilligt und 982 955 Zloty als Ueberziehung des Budgets für Aufklärung und Bildung. Nach der Wahl von 3 Bezirksvorstehern kam die Anleihe zur Sprache. Die Genehmigung für Abhebung wurde erteilt, aber eine genügende Auskunft über die Unterbringung der Gelder konnte weder der Magistrat, noch der für ihn in die Bresche gesprungene Stadtratsordnerte Piechulek geben. Soviel steht nur fest, daß die Anleihe mit 7 Prozent verzinst und in 30 Jahren amortisiert sein muß, rückzahlbar in 60 Halbjahresraten.

Zum Schluß der Tagesordnung kam der Magistratsantrag, Wahl von Beisitzern von seiten der Arbeitnehmer für das Gewerbegericht, zur Debatte. Der Antrag erregte allgemeines Begehren, denn es ist wohl eine Seltenheit, wenn innerhalb der Arbeitnehmerenschaft so wenig Interesse für eine so wichtige Einrichtung, wie es das Gewerbegericht ist, besteht, so daß nicht einmal eine Wahlliste eingereicht wurde und der Magistrat die erforderlichen Beisitzer selbst benennen muß. Die eingereichte Vorschlagsliste wurde schließlich nach kurzen Ausführungen eines Magistratsvertreters angenommen.

Und ganz zum Schluß wurde vom Stadtratsordnertenorchester Dr. Dombrowski die schon oben erwähnte Beschwerde eingabe verlesen.

Gemeindevertreterprüfung in Schwientochlowik

Die Tagesordnung für die am vergangenen Mittwoch einberufene Sitzung umfaßte nur 5 Punkte. Gleich nach Eröffnung dieser stellte der kommunalparlamentarische Polak die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest und erklärte, daß in allen Gemeinden der Wojewodschaft am selben Tage Sitzungen stattfinden, welche den Zweck haben, die Bedingungen, unter welchen die Anleihe von der Wojewodschaft vergeben wird, anzunehmen. Diese stellten sich nach Verlesung durch Herrn Polak als noch schwerwiegender heraus als ursprünglich angenommen wurde. Die hiesige Gemeinde erhält die beantragte 1 Million Zloty, von denen bedingungsgemäß 1/2 Million für Pflasterung der Straßen zu verwenden sind, 350 000 Zloty für den Bau neuer Wege (Arbeiterkolonie) und 150 000 Zloty für den Ausbau der Wasserleitung in der Gemeinde. Das Geld ist mit 7 Prozent zu verzinsen und in 60 Halbjahresraten auf Goldbasis rückzahlbar. Die Verzugszinsen betragen 12 Prozent jährlich. Sollte die Gemeinde auch nur einen Teil der Anleihe für andere Zwecke verwenden, so muß vorerst die Staroste und der Wojewodschaftsrat um Genehmigung ersucht werden. Nachdem Dyrda von der Deutschen und Walecki von der Polnischen Fraktion dem Gemeindevorstand dringend ans Herz legen, mit dem Gelde recht sparsam zu wirtschaften, wurden die Bedingungen einstimmig angenommen.

Der zweitwichtigste Punkt betraf den Einbau einer Zentralheizung für die Turnhalle und die anschließende Schule. Die

Kosten sind auf 25 000 Zloty veranschlagt. Trotzdem sich Herr Polak sehr warm für diese Sache einsetzte, konnte sich das Plenum dafür nicht erwärmen. Nach anfänglicher Ablehnung durch die deutsche und polnische Fraktion wurde nun dieser Antrag nach sehr lebhafter Debatte auf Anregung des Gemeindevertreters Dziejniak der Baukommission zur Begutachtung überwiesen. Diese soll dann bei der nächsten Sitzung der Gemeindevorstellung darüber Bericht erstatten und eventuell Projekte vorlegen. Der Erziehung einer Mütterberatungsstelle wurde debattellos zugestimmt und dafür eine einmalige Subvention von 1000 Zloty bewilligt. An laufenden Ausgaben bewilligte man für den gleichen Zweck 100 Zloty monatlich.

Wie immer, so lagen auch diesmal eine ganze Reihe Unterstützungsgesuche vor. Die Gemeinde Friedenshütte beantragte einen Zuschuß von über 8000 Zloty für das dortige kommunale Gymnasium. Nach langem Hin und Her wurde dieser Gegenstand dem Gemeindevorstand überwiesen. Von den auf der Olympiade in Amsterdam teilnehmenden 5 Sokolmitgliedern, welche der hiesigen Gemeinde angehören, waren gleichfalls Unterstützungsanträge gestellt. Es erhielt die Frau eines Sportlers 100 Zloty und eine zu ernährende Mutter 50 Zloty an einmaliger Beihilfe. Unter Beamtenangelegenheiten wurden einige Wünsche und Beschwerden erledigt. Nach Schluß der Sitzung beabsichtigt man schließlich das neue Sprengauto, dessen Zweckmäßigkeit nach erfolgtem Umbau anerkannt wurde.

Vor der Verpachtung der Arbeiterhäuser

Weitere Gesuche um Zumeisung einer Wohnung in den Arbeiterkolonien werden nicht mehr entgegengenommen. Das ist auch gar nicht notwendig, zumal solche Anträge eingelaufen sind, daß man Beamte anstellen müßte, um diese Anträge gründlicher durchsehen zu können. In Balenge werden 68 neue Häuschen mit 136 Wohnungen zu vergeben sein, um die sich mehr als 2000 Familien bewerben. In Myslowitz sind es 60 Häuser mit 120 Wohnungen, um die sich 1200 Familien bewerben. Aus den vielen Anträgen wurden eilige ausgewählt und der Ortspolizei zwecks Feststellung überwiesen. Bekanntlich erhalten eine Wohnung in der Arbeiterkolonie vor allem Arbeiter und Angestellte, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind. Sie dürfen kein Vermögen besitzen, aber auch nichts Arbeitslose sein. Bevorzugt werden Flüchtlinge mit zahlreichen Familien. Unter den Bewerbern befinden sich viele Industriearbeiter, wie Bergleute und Hüttenarbeiter. Ein Teil von diesen Bewerbern ist obendrein ohne Arbeit. Trotzdem schon viel über die Wohnungen in den Arbeiterkolonien geschrieben wurde, sind die Arbeiter immer noch der Meinung, daß sie dort recht billig wohnen werden. Der Durchschnittsverdienst eines schlesischen Bergarbeiters übersteigt kaum 200 Zloty monatlich. Wie kann da ein Arbeiter mit einem solchen Einkommen, das infolge eventueller Feiertage nicht immer gesichert ist, 50 Zloty monatlich Miete zahlen. Das ist einfach unmöglich, weil dem Arbeiter sonst für seinen Lebensunterhalt mit der Familie 150 Zloty verbleiben würde. Die Miete in den Arbeiterhäusern kommt auf 40 Zloty zu stehen. Hingru kommt das Wassergeld und Beleuchtung, Kanalisationsgebühren, Verwaltungskosten, Versicherungsbeiträge und andere Zuschläge, die monatlich mehr als 10 Zloty ausmachen werden. Das muß alles der Mieter tragen und das wird dem Mietszins zugeschlagen. Neben diesen Kosten fallen dem Mieter eventuelle Reparaturen zur Last. Möglich ist es, daß es die erste Zeit ohne größere Reparaturen gehen wird. Lange dürfte es aber kaum dauern, wenn man berücksichtigt, daß die Baujemen tatsächlich

schlechtes Baumaterial verwendet haben. Es ist sogar zu befürchten, daß schon in den nächsten Monaten diese Mängel zum Vorschein kommen und dem Mieter kostspielige Reparaturen erzwungen werden. Diese Tatsache hat viele Arbeiter zur Zurücknahme ihrer Anträge bewogen. Soviel sich heute übersehen läßt, werden in den Arbeiterkolonien meistens kleinere Staatsbeamte wohnen, die, wenn auch unzureichendes, aber sicheres Einkommen besitzen. Wer ein ungeichertes Einkommen besitzt, der soll es lieber mit der Wohnung sein lassen, da die Mietbezahlung der Miete als Vertragsbruch angesehen wird und zur Ermittlung führt.

Rattowitz und Umgebung

Beschlüsse des Rattowitzer Magistrats.

Auf der letzten Magistratsitzung in Rattowitz wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

Annahme des Projektes betreffend die vorgesehene, vorläufige Unterbringung der 9-Millionen-Anleihe nach Ueberweisung aus dem Schlesienschen Schatz. Bei der städtischen Sparkasse in Rattowitz beabsichtigt man 3 Millionen Zloty unterzubringen. In welchen weiteren Banken (in Frage kommen vermutlich nur Privatbanken) der Magistrat die weiteren Gelder unterzubringen beabsichtigt, darüber läßt man zur Zeit an amtlicher Stelle nichts verlauten. Fest steht jedenfalls schon jetzt, daß die Anleihe viel zu spät überwiesen wird, um noch in diesem Jahre an die Bewirklichung aller Bauprojekte heranzugehen zu können. Somit bleiben die Anleihegelder in den Banken liegen, ohne daß der Stadt daraus irgend ein Gewinn erwächst, welche bekanntlich bei Weiterverleihung der Gelder nur den gleichen, bestimmt vorgeschriebenen Prozentsatz fordern darf, wie er vom „Ersch Wojewodski“ verlangt wird. Weiter wurde beschlossen: Die Ausführung der Kanalisationsarbeiten auf der ulica pu-

Börseturje vom 17. 8. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	(amtlich = 8,91 zł frei = 8,92 zł)
Berlin 100 zł	= 46,948 Rm.
Kattowij . . . 100 Rm.	= 213,00 zł
	1 Dollar = 8,91 zł
	100 zł = 46,948 Rm.

Jacka; Ankauf von inländischen Straßenpflastersteinen in den denkbaren größten Mengen, da ein überaus großer Bedarf vorliegt; Ankauf eines neuen Ofens für die Küche im städtischen Krankenhaus. — Zur Kenntnis wurde genommen, daß die ulica Krakowska im Ortsteil 2 während der Umpflasterung für den Wagenverkehr vollständig gesperrt ist. Die Umleitung des Verkehrs wird, wie schon berichtet werden konnte, vom Ring über die ulica Zamkowa nach Boguskiński-Nord erfolgen. Entsprechende Fahrianzeigen sollen am Ring in der Altstadt zur Aufstellung gelangen. — Infolge Errichtung kleiner Brücken für die Gleisanlage der Schmalspurbahn Kunigunde-Zintbütte-Zawodzie — Oheimgrube in Kattowijerhalde erfolgt weiterhin eine Sperrung der Chaussee Emanuelsbogen für den Wagenverkehr, wovon gleichfalls Kenntnis genommen worden ist. Zum Schluß der Sitzung gelangten verschiedene Personalangelegenheiten, sowohl innerhalb der Stadtverwaltung, als auch in der Administration des Mädchen-Gymnasiums zur Erledigung. — Es erfolgte ferner in mehreren Fällen Niedererschlagung von Vergnügungssteuern.

Aufnahme von Anleihegeldern durch Kirchengemeinden. Der Kattowijer Magistrat hat sich auf seiner Sitzung bereit erklärt, für die Anleihegelder, welche die Kirchengemeinden Zawodzie, St. Peter-Paul in Kattowij und die Administration des St. Elisabethstiftes in Kattowij durch die Wojewodschaft überwiehen erhalten, eine Garantie zu übernehmen. Es handelt sich hierbei um Anleihegelder, welche von den Kirchengemeinden bei der Wojewodschaft direkt aufgenommen werden. Die Gelder werden benötigt für den Bau der Kirche in Zawodzie, Vornahme von verschiedenen Instandsetzungsarbeiten an der St. Peter-Paul-Kirche in Kattowij und Bau eines Spitals für ankommende Kranke beim Elisabeth-Krankenhaus in Kattowij. Bezüglich dem Kirchenbau in Zawodzie sollen noch nähere Verhandlungen zwischen der dortigen Kirchengemeinde und dem städtischen Bauamt in Kattowij gepflogen werden.

Die Ausstellungshalle im Südpark. Laut Magistratsbeschlusses sind die Erweiterungsarbeiten in der Ausstellungshalle im Südpark der Firma Rabus übergeben worden. Man billigte auf der Sitzung auch den Voranschlag bezüglich Anlegung eines Fußbodens in der Halle. Die erforderlichen Geldmittel sollen nachträglich bewilligt werden.

Beendigung der Arbeiten bei der neuen städt. Grünanlage. Am heutigen Freitag werden die Arbeiten bei der städtischen Grünanlage auf dem Andreasplatz, welche inzwischen fertiggestellt worden sind, beendet. Hervorzuheben ist, daß durch die städtische Gartenverwaltung bei der Anlegung der Grünanlage ausnahmslos Beschäftigungslose herangezogen worden sind, welche die Arbeiten unter fachmännischer Leitung ausführten. Es ist in diesem Falle demnach produktive Erwerbslosenfürsorge geleistet worden. Etwa 6000 Schichten sind von den dort beschäftigten Arbeitslosen verrichtet worden.

Verurteilte Vadische. In Jalesze wurden in den Monaten März und April mehrere Geschäfte bzw. Ladeneinbrüche verübt. Vorwiegend sind in solchen Fällen die Schaufensterscheiben eingeschlagen oder aber zum Teil herausgeschritten worden. Der Kriminalpolizei gelang es, der Täter nach mühevoller Arbeit habhaft zu werden, nachdem die bestohlenen Geschäftsleute in Einzelfällen die gestohlenen Waren als ihr Eigentum wiedererkannt hatten. — Wegen zwei derartigen Einbrüche und einem versuchten Einbruchsdiebstahl hatten sich vor dem Kattowijer Kreisgericht zwei mehrfach vorbestrafte Personen zu verantworten. Angeklagt waren Theodor K. aus Grudziele und Wladislaus B. aus Königshütte. Die beiden Täter leugneten eine Schuld hartnäckig und belästigten einander gegenseitig. Da die vorzunehmenden Zeugen ihre Aussagen aufrecht erhielten, war es möglich, die Angeklagten zu überführen. Der Beklagte K. wurde wegen zwei Einbruchsdiebstählen und versuchtem Einbruch in einem Falle zu 17 Monaten Gefängnis, der zweite Beklagte B. wegen Mitwisserschaft und Helferei zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. In beiden Fällen wurde laut Amnestie ein Drittel des Straußmaßes erlassen.

Eichenau. (In die Aschenhalde gestürzt.) Auf Georggrube verunglückte Aebertage der Tagearbeiter Mielert schwer. Er war auf der Aschenhalde mit Schienenlegen beschäftigt, rutschte beim Transport ab und fiel in einen brennenden Aschenhaufen. M. zog sich schwere Brandwunden an beiden Füßen zu und wurde ins Knappschaftslazarett nach Siemianowij geschafft.

Königshütte und Umgebung

Von der Maschinenbau- und Hüttenhütte.

Die Einschreibungen der Besucher für die Hütten- und Maschinenbauhütte finden vom 25.—28. August in der Zeit von 9—1 und 6—7 Uhr nachmittags im Sekretariat der Schule an der ulica Mickiewicza 37, statt. Bei der Einschreibung sind mitzubringen: zwei ausgefüllte Bogen, (dieselben sind beim Hausmeister der Schule für 10 Groschen zu haben), das Schulentslassungszeugnis, sowie der Fortbildungsschule, eine Geburtsurkunde, sowie eine Bescheinigung über die Beendigung des 17. Lebensjahres, eine Bescheinigung über die Staatszugehörigkeit, ein Führungs- und Gesundheitsattest, bei der Anmeldung zum Maschinenfach ein Nachweis über eine 5 jährige praktische Berufstätigkeit, bei der Anmeldung ins Hüttenfach genügt der Nachweis einer 3 jährigen Berufstätigkeit im Hüttenwesen. Zur Deckung der Examenkosten sind 3 Zloty zu hinterlegen. Das Examen besteht in Rechen- und Zeichenaufgaben und findet am Mittwoch, den 29. August, vormittag 9 Uhr, statt. Es wird darauf hingewiesen, daß der Kursus zwei Jahre dauert und am 1. September d. Js. beginnt.

Von der Arbeiterwohlfahrt. Die Arbeiterwohlfahrt Krol-Guta hat für den 9. d. Mis., abends 7½ Uhr eine Mitgliederversammlung einberufen, die sehr gut besucht war. Das Wichtigste, was zu erwähnen wäre, ist das Referat des Genossen Komoll, der über die Frau im Staate gesprochen hat, ausgehend von dem Standpunkt, daß die Frau in verschiedenen Zeitaltern viel besser ihr Leben fristete und große Bedeutung hatte. Da-

gegen die heutige Frau trotz ihrer Freiheit viel schlechter dastehet, vielmehr Kummer, Sorgen und Elend auszusetzen hat und die Behandlung seitens der Männer recht viel zu wünschen übrig läßt. Trotzdem die Männer freier geistig sind, behandeln sie ihre Frauen als Sklaven und die Ursache des schlechten Ehelebens wird in den meisten Fällen in der finanziellen Seite gesucht, da die Verdienste unzureichend sind. Uebergend auf die Arbeiterwohlfahrt schilderte Genosse Komoll, daß in dem heutigen fortgeschrittenen modernen Zeitalter unwürdig ist, sich mit Wohlfahrtsfragen zu befassen. Jeder einzelne Bürger des Staates müßte seine Einnahmen und Verdienste haben, daß er nicht auf die öffentliche oder private Pflege angewiesen wäre, weil wir aber davon noch sehr weit entfernt sind, müssen wir unsere Arbeiterwohlfahrt weiter aufrecht erhalten und sich weiter in dem Sinne betätigen. Einiges über Sozialismus und Religion: Genosse Komoll schilderte, daß ein guter Christ ebenso ein guter Sozialist sein kann, jedoch muß das Christentum richtig ausgelegt werden, dagegen die heutige Kirche sieht bloß für sich die Vorteile zu erhaschen und das wahre Christentum wird in den Hintergrund gestellt. Die Versammlung hat dem Genossen Komoll für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall gesendet. Nachdem nun eine kurze Diskussion einsetzte, die vom Genossen Komoll richtiggestellt wurde und einige Bekanntmachungen und Parteiangelegenheiten geregelt wurden, schloß die Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.

Auslieferung. Der Magistrat benötigt für die städtische Markthalle 10 Stück Fleisch-Hacklöcher aus Buchen- oder Eichenholz in einem Umfang von 60 x 30 Zentimeter. Entsprechende Offerten sind bis zum 1. September d. Js. in der Inspektion in der Markthalle abzugeben. — In Verbindung mit der Legung eines elektrischen Kabels auf der ulica 3-go Maja und Stoczni-skiego, sind die auszuführenden Erd- und Pflasterungsarbeiten zu vergeben. Offerten sind bis zum 21. August, vormittags 12 Uhr im städtischen Betriebsamt, an der ulica Bytomska 11, einzureichen. Dasselbst wird auch in dieser Angelegenheit Auskunft erteilt.

Freitod. Aus unbekanntem Gründen nahm die 32 Jahre alte K. S. von der ulica Krotka 1, eine größere Menge Opol ein, an deren Folgen sie nach Einlieferung in das städtische Krankenhaus verstarb.

Vom Pfandleihamt. Die bei der Versteigerung am 6. und 7. August erzielten Ueberschüsse der Pfänder von Nr. 53 890 bis 55 155 können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des Leihamtes an der ulica Bytomska 19, während den Dienststunden abgeholt werden.

Zuflucht die Wohnung nicht allein. Unbekannte Täter drangen in die Wohnung des S. Rynel 4, ein, entwendeten Kleidungsstücke im Werte von 250 Zloty und entkamen unerkannt.

Siemianowij

Parteiversammlung.

Am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, fand im Generalschen Saale eine Versammlung der D. S. U. P. und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt, welche gut besucht war. Genosse R i e t s c h, der seit kurzer Zeit den Vorsitz führt, gab die aus 3 Punkten bestehende Tagesordnung bekannt, worauf Genosse K o w o l l zunächst das Wort zu seinem Referat ergriff. In einer einstündigen Rede schilderte der Referent die Lage der augenblicklichen Politik, ganz besonders in Polen, und streifte vornehmlich die schlechten Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft. Leider ist diese in ihrem Interesse an Politik und Wirtschaft sehr erlahmt, sie unterstützt, wenn auch unbewußt, bürgerliche Einrichtungen, wie es bei der Presse der Fall ist, wo doch in jede denkende Arbeiterfamilie ein Arbeiterblatt, der „Volkswille“, hineingehört. Zum Schluß ermahnt der Redner die Anwesenden, treu zur Sache des Sozialismus zu stehen und durch fleißige Arbeit auch dem Laurahütte-Parteiverein wiederum zum Aufstieg zu verhelfen. Lebhafter Beifall dankte den lehrreichen Ausführungen.

Hierauf sprach Genosse M a g z e über Entstehung und Bedeutung des Genossenschaftswesens. Der Redner ging auf die Vorteile desselben ein und bewies an Hand praktischer Beispiele, daß der Arbeiterkonsum für die Arbeiterschaft in schlechten Zeiten, in Zeiten politischer Streiks usw. eine unentbehrliche Stütze sein kann. Leider stehe man aber hier noch mit unberechtigten Vorurteilen der Sache gegenüber, und es wäre daher die Pflicht der klassenbewußten Arbeiter, auch diese Idee zu fördern und zu verwirklichen. Auch dieser Vortrag fand den vollen Beifall der Anwesenden. In der Diskussion ergänzte Genosse K a i w a - Eichenau die Ausführungen des Genossen Magze und schilderte, in wie kurzer Zeit der Eichenauer Konsum der P.S. emporgestiegen ist, zum Segen der dortigen Arbeiterschaft.

Unter „Verschiedenes“ regte Genosse R i e t s c h die Frage der Frauenversammlungen an, und hofft, daß in Zukunft auch auf diesem Gebiet eine bessere Arbeit geleistet werden wird. Ferner wird auf das am kommenden Sonntag stattfindende Sommerfest des Bundes für Arbeiterbildung, Ortsgruppe Kattowij, hingewiesen und sämtliche Partei- und Gewerkschaftsmitglieder dazu eingeladen. Mit einem Dank an die Versammlung fand diese in der 6. Stunde ihren Abschluß.

Referenteneinberufungen. Im Verlauf dieses Monats werden hierorts die Referenten, Unteroffiziere und Mannschaften zur Übung einberufen und zwar Mannschaften und Unteroffiziere vom Jahrgang 1901. Zu melden haben sich Offiziere der Jahrgänge 1900, 1899, 1897 und 1894. Versäumnisse werden nach den Militärgefehen bestraft.

Ein kluger Bauer fuhr in Richtung Baingowisch mit fünf Faß Teer, und weil er ein Faß mit dem Spundloch nach unten gerichtet hatte, fiel der Spund heraus und der Teer lief natürlich aus. Leider wurde der Bauer zu spät aufmerksam gemacht, da man allgemein annahm, daß dies die neue Asphaltierung ist, die der kleine Mussolini in der letzten Gemeindevertretung beantragt hat.

Diebstähle. Gestohlen wurden im Mittelfino Schreibpapier im Werte von 20 Zloty. Dem Steiger W. ein Malerkasten mit Deckel und Pinsel im Werte von 180 Zloty, dem Arbeiter P. von der Beuthenerstraße 1 Paar neue Schuhe aus der unerschlossenen Stube.

Myslowij

Ausbau der Bahnlinien.

Die Stadt Myslowij besitzt neben dem alten, den Anforderungen nicht mehr entsprechenden Bahnhof, auch ein unzureichendes Bahnhöfchen. Eigentlich führt durch Myslowij nur eine Bahnstrecke und zwar die von Kattowij nach Krafau, mit der Ab-

zweigung nach Lwienicim. Mit dem früheren Kongresspolen hat die Stadt Myslowij keine direkte Bahnverbindung. Bis zu die letzte Zeit wurde das gar nicht empfunden, weil der Verkehr nach dem Kongresspolen sich meistens zu Fuß abwickelte. Nachdem aber die neue Viehzentrale demnächst fertiggestellt sein dürfte, kann der Mangel der direkten Bahnverbindung mit dem ehemaligen Kongresspolen die Stadt teuer kosten. Die Viehtransporte aus dem nördlichen und östlichen Polen, was mehr als zwei Drittel des polnischen Staates ausmacht, erreichen Myslowij überhaupt nicht, sondern werden in Sosnowice ausgeladen. Nun ist die Myslowijer Zentrala Targowica so groß, daß sie den ganzen Viehhandel nicht nur für Schlesien, aber auch den gesamten polnischen Absatz im Auslande bequem fassen könnte. Sie wird leer dastehen, wenn Myslowij keine direkte Bahnverbindung mit Kongresspolen erhält. Damit rechnet auch die Stadt Sosnowice, die schnell eine eigene Viehzentrale ungefähr in der Größe der alten Myslowijer Viehzentrale gebaut hat und konnte bis jetzt alle Viehsendungen von Polen und Kongresspolen abfangen. Eine zweite Bahnlinie, die Myslowij dringend benötigt, ist eine direkte Bahnverbindung mit Plesz. Wohl ist der Verkehr zwischen Myslowij und Plesz kein so großer, wie beispielsweise zwischen Kattowij und Plesz, aber Myslowij braucht die neue Bahnstrecke hauptsächlich wegen der neuen Viehzentrale. Die Viehtransporte nach Oesterreich gehen über Krafau, Oswienim, Tszedizj und berühren Myslowij überhaupt nicht. Man rechnet damit, daß falls Myslowij eine direkte Bahnverbindung mit Plesz erhält, lassen sich die Viehhändler bewegen und dringen ihr Vieh nach Myslowij. Wir wissen nicht ob dem so sein wird, jedenfalls ist eine Bahnverbindung zwischen Myslowij und Plesz schon mit Rücksicht auf den südlichen Teil des Pleszer Kreises, der heute mit der Kreisstadt keine direkte Bahnverbindung hat, unbedingt erforderlich. Eine dritte Bahnstrecke, die Myslowij dringend benötigt, ist das Nebengleis zum Przemyschafen. Solange mit dem Przemyschafen keine Bahnverbindung geschaffen wird, ist dieser Hafen zweck- und wertlos. Hier handelt es sich aber um keine große Bahnstrecke, sondern um ein Nebengleis in einer Länge von ungefähr zwei Kilometer. Da werden auch die Kosten gar nicht so groß sein. Vor einem Monat weilte in Myslowij der neue polnische Verkehrsminister, Kühn, und wir werden sehen, ob Myslowij die dringendsten Bahnverbindungen demnächst erhält.

Schwientochlowij u. Umgebung

Bergarbeiterversammlung. Am letzten Sonntag fand hier eine gutbesuchte Mitgliederversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt. Es handelte sich um die Berichterstattung über die letzten Lohnverhandlungen. Nach Verlesen des Protokolls ergriff das Wort der Kamerad N i e t s c h, der die letzten Lohnverhandlungen schilderte. Nach seinem einhalbstündigen Referat meldeten sich mehrere Diskussionsredner zum Wort, die das Verhalten und die Taktik des Deutschen Bergarbeiterverbandes gutgeheißen haben. Es war in dieser Hinsicht allgemein eine einheitliche Stimmung, wie sie immer im Deutschen Bergarbeiterverbande seit Anfang in Oberschlesien bestanden hatte. Unser Verband hat seine Mitgliedschaft im Kampfe mit den Kapitalisten noch nie im Stich gelassen, was unsere alten Pioniere in der Diskussion alle zugegeben haben. Zum Punkt Verschiedenes waren verschiedene Verbandsangelegenheiten vorgetragen und zum Abschluß gebracht worden.

An der grünen Grenze erschossen. In der Nacht zum 12. August überschritt der 17jährige polnische Saisonarbeiter Josef Sternpon aus dem Kreise Zywier, mit noch 10 Gefährten die grüne Grenze bei Karl-Emanuel von Deutschland aus. Der Grenzbeamte Kulesza bemerkte den unterdrückten Grenzübertritt und rief die Leute an, die jedoch nicht auf den Anruf stehen blieben, sondern flüchteten. Der Beamte machte darauf von seiner Waffe Gebrauch und schoß nach den Fliehenden. Sternpon wurde getroffen und starb binnen wenigen Minuten. Seine Gefährten konnten festgenommen werden. —

Ein mysteriöser Autobrand. Auf einem Waldwege bei Bor-Neudorf fanden Polizeibeamte ein brennendes Personenauto, versehen mit der Nummer J. K. 798 und einem Siegel der Gleiwitzer Polizeidirektion vor. Löschversuche waren nicht mehr möglich. Es konnte nur noch festgestellt werden, daß das Auto verschiedene Mengen von Schmuggelwaren aus Deutschland enthielt und zwar Seidenfabrikate, Scharin und Rasiermesser. Ein Einwohner von Bor-Neudorf, namens Synella, will gesehen haben, wie zwei Männer das Auto mit Benzin befüllten und es in Brand setzten und dann im Walde verschwanden. —

Bieliz und Umgebung

Ein nicht alltäglicher Selbstmordversuch. Infolge Liebesorgen beschloß die ledige Anna Miczko aus Harmonie bei Teschen aus dem Leben zu scheiden. Um ihren Voratz auszuführen, begab sie sich nach Ustron, wo sie in der Nähe eines Steinbruches ihre Kleider mit Naphta übergoss und anzündete. Dann stürzte sie sich in den Steinbruch. Zwar eilten die Steinbrucharbeiter heran und bemühten sich um die Bedauernswerte, doch gelang es ihnen nicht, die Feuerjähle zu ersticken. Die Kleider vorbrannten buchstäblich am Körper der Lebensmüden, die mit schrecklichen Brandwunden nach dem Teschener Krankenhaus überführt wurde. Mit dem Leben dürfte sie wohl kaum davorkommen. —

Deutsch-Oberschlesien

Ratibor. (Eine mißliche Sommerente.) Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, in Annaberg einen tschechischen Agenten dingfest zu machen, der beauftragt war, den Vorhänden der heimatliebenden Hultschiner, Lehrer Janosch-Ratibor, mit List oder Gewalt über die Grenze nach der Tschekoslowakei zu bringen. Wie der Verhaftete bei der Vernehmung selbst gestand, sind ihm für diesen Dienst 30 000 tschechische Kronen zugesagt worden. Nur durch eine falsche Telefonverbindung war die Festnahme möglich. Der Agent hatte Lehrer Janosch angerufen, wurde aber irrtümlicherweise mit der Kriminalpolizei verbunden, die auf diese Weise von dem Komplott erfuhr und sofort den Agenten in Annaberg verhaftete. Die Sache mit dem Komplott ist uns doch etwas zu plump und sieht aus, als wenn sich ein deutschnationales Schulmeisterlein eine sehr mißliche Sommerente erlaubt hätte. Und die Polizei fällt auf diese Weise prompt hinein. Was in Ratibor die Hitze nicht alles zustande bringt.

Manifest an das Weltproletariat!

Feierliche Rundgebung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale — Die Weltlage und unsere Aufgaben — Antwort an die Bolschewisten — Wichtiger Appell zur Einigung — Auf zu neuen Kämpfen!

Brüssel. In der Sonnabend-Sitzung des Brüsseler Kongresses verlas Banderne die das nachstehende von der politischen Kommission beschlossene

Manifest an die Arbeiter der Welt.

Zehn Jahre sind seit dem Ende des Weltkrieges vergangen. Trotz der feierlichen Versprechungen, die die Regierungen den Völkern gemacht haben, ist der Frieden noch nicht gesichert, hat das Beitritts wieder begonnen, haben die Völker noch nicht das Gefühl der Sicherheit, das ihnen völlig erst der Sozialismus geben kann, der mit der Klassenherrschaft zugleich die Ursachen aller nationalen Gegensätze beseitigt wird.

Nationale Minderheiten bleiben weiter unterdrückt und die großen Mächte verhindern oder mißbrauchen ihre Bestrebungen nach Befreiung.

In manchen Ländern ist die Demokratie durch Diktaturen ersetzt worden, die — so verschieden auch ihre Formen sind — doch alle die gleiche Gefahr für die Befreiung der Arbeiterschaft und für den Frieden der Welt bedeuten.

Überall, in jedem Lande, hat der Kapitalismus, kampfslüsterner und raubgieriger als je, versucht,

die Lasten des Krieges auf die Arbeiter abzuwälzen, sei es durch ungerechte und drückende Steuern, sei es durch wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen, die die Arbeitslosigkeit herbeiführt und Millionen Menschen zum Elend verurteilt haben.

Über alle Grenzen hinweg beherrschen immer mächtiger, immer enger verbundene Industrietrüsts und Finanzkongerne die Produktion und die Staaten. Unterstützt durch die Industrialisierung der Agrarstaaten, insbesondere Chinas, Indiens und der Kolonialländer, stürzt sich der Kapitalismus auf die farbigen Proletariat, die noch der Gewerkschaften und jedes Schutzes entbehren, und organisiert durch schamlose Ausbeutung dieser Arbeiter die Schmuckkonturrenz gegen die Arbeiter Europas und Amerikas.

An alle, die unter der Diktatur des Kapitals und unter der Diktatur der politischen Despotie schmachten, an alle, die die Ungewissheit der Zukunft bedrückt, die Gerechtigkeit in der Gesellschaft und den Frieden der Welt wollen, wendet sich unser Aufruf.

Schließt euch der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an!

Helft uns, mit ihr und durch sie den Sieg des Sozialismus und durch ihn die Herrschaft der Arbeit im Bunde der verzögerten Völker zu sichern!

Es war die Sozialistische Arbeiterinternationale, der die Welt trotz der furchtbaren Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, trotz der Spaltung der Arbeiterschaft und der gesteigerten Konzentration des Kapitals die ersten Fortschritte auf dem Wege zur Verständigung der Völker verdankt.

Es war die Internationale, die durch die Verständigungsarbeit in Frankfurt, in Hamburg und Marseille, und dank der unermüdeten Aktion ihrer großen Parteien, die Verständigung unter den Großmächten West- und Mitteleuropas herbeiführt hat, die eine wesentliche Grundlage des Friedens ist.

Es war die Internationale, die gegenüber den verhängnisvollen Mitteln des Zwanges und der Gewalt die friedliche Lösung des Problems der Reparationen vortreten hat und die eben jetzt bemüht ist, die Regierungen zur Erfüllung ihrer Versprechungen über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, die allgemeine Abrüstung der Völker und die vollständige Liquidierung des Krieges zu zwingen.

Unter ihrem Druck, unter dem Druck der Massen der Arbeiter und Bauern, sind die Regierungen gezwungen, den Krieg zu ächten durch feierliche Erklärungen, in denen die Internationale die Worte wiederfindet, die sie selbst als erste ausgesprochen hat.

Der Wortlaut des Kelloggpatentes, den die Regierungen sich zu unterzeichnen anboten, enthält eine uneingeschränkte Abgabe an den Krieg; aber er wird verfälscht durch die unannehmlichen Vorbehalte einzelner Regierungen, und seine Wirksamkeit wäre durch die Ausschließung der Sowjet-Union noch weiter herabgemindert. Er wird in der Tat toter Buchstabe bleiben, wenn nicht die Arbeiter sich zusammenschließen, um die politische Macht zu erobern, um den Pakt ohne Ausnahme auf die ganze Welt auszuweiten, um den Frieden nicht nur zu verkünden, sondern zu organisieren und damit erst aus dem toten Buchstaben lebendige Wirklichkeit zu machen.

Arbeiter der Vereinigten Staaten!

Darum wendet sich unser Aufruf an die Arbeiter Europas. Aber zugleich wenden wir uns an die Arbeiter der Vereinigten Staaten, jenes Landes, in dem die mächtige Plutokratie der Welt die Demokratie verfälscht und die Arbeiterschaft unterdrückt. Ihnen rufen wir zu: Die Kapitalisten eures Landes rühmen eure Prosperität; aber seht ihr nicht, daß diese Prosperität im Schwinden ist? Seht ihr nicht, wie die Last eurer Arbeit euch abmüht und verbraucht? Seht ihr nicht, daß euer Land der einzige unter den fortschrittlichen Staaten ist, dessen Regierung keine Vorkehrung für die Arbeitslosigkeit, die Krankheit und das Alter der Arbeiter trifft, das einzige, in dem die Aktion der organisierten Arbeiterschaft durch richterliche Verbote eingeschränkt wird?

Die Kapitalisten eures Landes verkünden stolz, daß eure Lebenshaltung höher sei als die eurer Brüder in anderen Ländern. Aber amerikanisches Kapital strömt unaufhörlich nach Europa und Asien, um dort billigere Arbeitskräfte zu finden, deren Ausbeutung eure Lebenshaltung durch das Anwachsen der Arbeitslosigkeit bedroht. Die Kapitalisten eures Landes gebärden sich als die Vorkämpfer des Friedens; aber zugleich organisieren sie die militärische Intervention in Nicaragua und anderen Ländern des amerikanischen Kontinents.

Darum tretet ein in unsere Reihen, stellt euch an die Spitze der Arbeiterschaft, wie euer Kapitalismus an der Spitze der kapitalistischen Klassen der ganzen Welt steht.

An die unterdrückten Völker des Ostens!

Unser Aufruf wendet sich aber auch an die unterdrückten Völker des Ostens.

Wir begrüßen ihre Kämpfe um Befreiung. Wir begrüßen den Erfolg der nationalen Revolution in China über den Weltkapitalismus. Wir fordern von den imperialistischen Regierungen, daß sie ihre Truppen und Kriegsschiffe aus China zurückziehen, daß sie das Recht Chinas auf Souveränität anerkennen, ihm die volle Freiheit der Zollgesetzgebung und Zollverwaltung einzuräumen, auf die Vor-

rechte der Exterritorialität verzichten, die Konzessionen zurückgeben und die nationale Regierung anerkennen.

Wir protestieren gegen den absolutistischen Staatsstreich in Ägypten, der das ägyptische Volk für drei Jahre seines Parlaments beraubt. Für das ägyptische Volk fordern wir wirkliche Unabhängigkeit und seine Aufnahme in den Völkerbund. Wir fordern, daß der Suezkanal, dieser große Verbindungsweg zwischen Ost und West, unter Schutz des Völkerbundes gestellt werde und daß daher die britischen Truppen den Boden Ägyptens räumen.

Wir anerkennen das Recht der Völker Indiens auf volle Selbstbestimmung und unterstützen ihre Bestrebungen, sie zu erweitern.

Aber wenn wir die nationalen Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker des Ostens unterstützen, so verkennen wir andererseits nicht,

daß die nationale Befreiung zwar den Boden für den sozialen Kampf bereitet, aber an sich noch nicht die soziale Befreiung bedeutet.

Die blutigen Gemetzel von Schanghai und von Kanton haben gezeigt, daß das Proletariat des Ostens heute dieselben blutigen Erfahrungen macht, wie das Proletariat Europas im neunzehnten Jahrhundert gemacht hat. Die Bourgeoisie benützt die Rebellionen des Proletariats, aber sie wendet sich gegen die Arbeiter, sobald diese ihren Anteil an den Früchten der gemeinsam errungenen Siege fordern.

Die junge Arbeiterbewegung des Ostens muß sich die Erfahrungen der Arbeiterklasse der vorgeschrittenen Industriestaaten Europas nutzbar machen und ihre Kampfmethoden anzuwenden lernen. Darum ergeht unser Ruf an die Arbeiter des Ostens, sich uns anzuschließen.

Für die Demokratie — gegen Faschismus und Bolschewismus!

Unser Aufruf, der Kampf des internationalen Proletariats um seine Befreiung und um den Frieden, kann nur wirksam werden auf dem Boden der politischen Freiheit.

Die Demokratie, an die gegebenen Klassenverhältnisse gebunden, ist für die Arbeiterklasse nicht Selbstzweck. Sie bildet aber ein wichtiges Mittel, um im Gefolge der politischen Gleichheit die soziale Gleichheit zu verwirklichen. Die Arbeiterklasse wird dieses Ziel um so früher erreichen, je konsequenter sie im Rahmen der bürgerlichen Demokratie ihren Kampf führt, durch Ausnützung der politischen Rechte und Freiheiten ihre Machtpositionen erweitert und so die Bedingungen für die Herstellung der proletarischen Demokratie schafft.

Mit aller Kraft erheben wir uns gegen die Diktatur einer Seite oder eines Mannes, welche Gestalt immer diese Diktatur annehme.

Wir erheben uns gegen den Faschismus, der die Freiheit im Innern unterdrückt und den Frieden nach außen bedroht und so eine Gefahr bildet nicht nur für das Volk, das er knechtet, sondern auch für die demokratischen Nationen, deren Entwicklung ihn beengt.

Die Internationale brandmarkt die Aktionen des italienischen Faschismus.

der alle reaktionären Staaten des Balkans und des Mittelmeeres als Vasallen um sich zu scharen und die Länder der Reaktion in einer Art „Heiliger Allianz“ gegen die Länder der Freiheit zu sammeln sucht — Aktionen, die erleichtert werden durch das halbdictatorische Regime in Rumänien, in Ungarn und in Jugoslawien.

Durch die Einigung zum Sieg über Kapitalismus und Imperialismus!
Durch die Einigung zur Eroberung der Macht und damit zum Sozialismus!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Rauschsucht und ihre Heilung

Alkohol. — Opium. — Kokaïn. — Morphium. — Behandlung. — Kur und Nachkur.

In immer wachsendem Maße hat die Sucht, zu Rauschmitteln zu greifen, in fast allen Schichten der Bevölkerung zugenommen. Die Bekämpfung dieses Volkschadens im Einzelfalle leidet aber noch unter einer empfindlichen Lücke im Gesetze. Es kann nämlich nur dann eine zwangsweise Entziehung von Rauschmitteln bei einem Individuum vorgenommen werden, wenn dieses zuvor freiwillig damit einverstanden war; liegt eine solche Einverständniserklärung nicht vor, so kann von fremder Seite nicht eingegriffen werden, mag die Gesundheit, die Arbeitsfähigkeit und Leistungsfähigkeit des Individuums, seine wirtschaftliche Lage, der materielle und moralische Zustand seiner Familie noch so sehr bedroht und schwer geschädigt sein. Nur dann kann zwangsweise eingegriffen werden, wenn bereits ein schweres Unglück sich ereignet hat, vielleicht ein Menschenleben schon vernichtet wurde. Man denke nur, daß in solchen Fällen das Rauschmittel bereits tief in das Seelenleben des Individuums und damit in die Leistungsfähigkeit seines Gehirns eingegriffen haben wird; wir dürfen nie vergessen, daß nicht nur der Intellekt, sondern auch alle anderen Seelenvorgänge, die niederen und höheren Gefühle, die Regungen des Willens, die feineren Vorgänge der Moral, alle hemmenden seelischen Abläufe, die das Wesen der freien Willensentscheidung ausmachen, in unlöslicher, funktioneller Verbindung mit dem Gehirn stehen.

Darum erscheint es durchaus verfehlt, einem Rauschsuchtigen, also einem Gehirn-Seelenkranken, noch in einer so individuell und sozial wichtigen Angelegenheit, wie es die Entziehung des Rauschmittels darstellt, die freie Verfügung, die sogenannte freie Willensentscheidung, zu überlassen, ja sie überhaupt als möglich voranzusetzen. Schon hier zeigt sich auf einem sehr wichtigen Gebiete eine Grenze für die seelische Behandlung, die nur dort ihr Anwendungsgebiet finden kann, wo die Gesundheit des Gehirns-Seelenlebens noch soweit besteht, daß seine Beeinflussung nicht durch Widerstände unmöglich gemacht wird, die grober, vermutlich schon materieller Natur sind, durch die also die Plastizität des Gehirns bereits mehr oder weniger aufgehoben ist. In solchen Fällen, wo die Gehirnvergiftung durch den fortgesetzten, langen Gebrauch oder Mißbrauch von Rauschmitteln schon das Seelenleben in seiner Breite und Tiefe ergriffen und die Gehirnzellenanteile, als deren Funktion und Arbeitsleistung wir das Seelenleben ansehen, materiell geschädigt hat, muß die eigentliche seelische Behandlung solange zurückgestellt werden, bis das Gehirn von den Rauschmittelsgiften wieder befreit ist und

Die Internationale weist auf die ernststen Gefahren des Konflikts zwischen den Diktatoren in Litauen und Polen hin. Sie ruft die Arbeiter und Bauern Litauens auf, den Kampf gegen das diktatorische System fortzuführen und sie unterstützt von ganzem Herzen den Kampf der Arbeiterklasse in Polen gegen ein Regime, das unter dem Vorwande, die Formen der Demokratie zu verändern, die Demokratie selbst zu vernichten droht.

Sie brandmarkt vor den Völkern aller Länder die Haltung der nationallistischen Bourgeoisie, die sich gestern noch zur Freiheit des Einzelnen gegenüber den Eingriffen des Staates bekannt hat und die heute wetteifert in Schmeicheleien für eine schändliche Diktatur, die unter dem Vorwande eines neuen Gewerkschaftsrechtes die Arbeiterschaft knechtet.

Aber sie muß den Arbeitern auch sagen, daß diese gefährliche und gewalttätige politische Reaktion begünstigt wird durch

die Haltung des Bolschewismus,

der in allen Ländern die Arbeiterklasse spaltet und dadurch die Parteien und die Regierungen der Bourgeoisie stärkt, ihre Herrschaft verlängert und verschärft, wie es erst jüngst die Ereignisse in Frankreich, in Deutschland und in Polen gezeigt haben.

In Moskau hat eben der Kongreß der Kommunistischen Internationale ein Programm beschlossen, das die Wiederkehr imperialistischer Kriege für unabwendbar erklärt und seine ganze Hoffnung darauf setzt, daß aus einem neuen Weltkrieg eine neue gewalttätige Revolution hervorgehen werde. Welcher Wahnsinn, die Hoffnungen der Arbeiterklasse auf neue Kriege zu setzen, statt alle Arbeiter der Welt zum unermüdeten Kampfe gegen die Wiederkehr der blutigen Barbarei zu vereinigen!

Wir sind nicht blind für die heroischen Anstrengungen der Arbeitermassen der Sowjetunion im Kampfe gegen den Kapitalismus und gegen die weiße Konterrevolution. Aber elf Jahre nach der Revolution zeigt die Fortdauer wirtschaftlicher Krisen, daß die Diktatur einer terroristischen Minderheit die Entfaltung der Produktivkräfte des Landes verhindert, während sie gleichzeitig den Arbeitern der Sowjetunion verwehrt, ihre Interessen zu verteidigen, und während sie unterdrückt Völker wider ihren Willen unter ihrer Herrschaft hält, wie es die Sowjetregierung selbst in kürzlich veröffentlichten Dokumenten über Georgien gestanden hat.

Wir, die in der Sozialistischen Arbeiterinternationale vereinigten Parteien, sind nach wie vor entschlossen, die Sowjetrepublik gegen jede feindselige kapitalistische Regierungen und gegen jeden konterrevolutionären Angriff zu verteidigen und von allen Staaten zu fordern, daß sie friedliche und normale Beziehungen zu ihr unterhalten.

Aber gleich den Arbeitern der ganzen Welt rufen wir auch die Arbeiterklasse der Sowjetunion auf, sich mit uns zu vereinigen auf der Grundlage einer proletarischen Weltpolitik, die nicht gegründet ist auf die Hoffnung eines neuen Krieges, sondern auf die Erkenntnis der Notwendigkeit, die Demokratie zu verteidigen, wo sie bedroht ist, sie wieder herzustellen, wo sie zerstört ist und sie zu einem Instrument der Befreiung der Arbeiterklasse zu machen.

Die Spaltung des Proletariats schwächt seine Kraft.

Die Einigung der Arbeiterklasse wäre der neue Antritt, der ihren Kampf um Frieden und soziale Freiheit unüberwindlich machen würde.

normale Arbeit vollziehen kann. Wenden wir uns nun kurz einer solchen Entziehung von Rauschmitteln zu.

Im Vordergrund dürfte der Mißbrauch alkoholischer Getränke stehen. Noch weit verbreitet ist das Vorurteil, daß der Genuß alkoholischer Getränke nicht sofort, ohne weitere Schädigungen zu gewärtigen, aufgegeben werden könnte, sofern er über lange Zeiten und in hohem Maße bestanden hat. Das ist ein großer, oft verhängnisvoller Irrtum. Durch den sofortigen Entzug des gewohnten Genußes alkoholischer Getränke wird in keinem Falle ein Schaden angerichtet werden, es sei denn, daß bereits durch den vorausgegangenen Alkoholmißbrauch der Organismus so tiefgehende Schädigungen erfahren hat, daß selbst der völlige Entzug schon zu spät eingeseht wurde. In bedrohlichen Fällen muß der Arzt, der nur allein besugt und befähigt ist, die Entziehung zu leiten, rechtzeitig Mittel verabreichen, die den Organismus, insbesondere das Herz stärken, wozu aber die Fortsetzung des Alkoholgenusses nicht gerechnet werden kann. Wir verfügen in solchen Fällen über ungemein wirksamere und unschädlichere Mittel. Betruhe, unter Umständen verbunden mit einer Schlafkur, ist nicht selten notwendig. Ist die Alkoholentziehung beendet, so muß sofort die seelische Behandlung mit aller Energie einsetzten. Dann müssen die Hinter- und Untergründe im Seelenleben aufgedeckt werden, aus denen die Antriebe zum Alkoholgenuss entspringen. Seelische Erschlüßerungen verschiedener Art und Herkunft, die mannigfachen Enttäuschungen, die das Leben bringt, unerfüllte Wünsche auf individuellem und sozialem Gebiete, erottische Entbehrungen und Hilflosigkeiten, körperliche und seelische Mattigkeitsgefühle, der Kleinmut und die Zaghaftigkeit in den Kämpfen wirtschaftlicher Natur, das Gefühl der Schwäche gegenüber den mannigfachen Aufgaben des Lebens, — kurz, der ganze Wille zum Leben, wie er den Kern unserer gesamten Individualität darstellt, in seiner Fruchtbarkeit und Dürftigkeit, in seinem nie ruhenden Drange nach Intensität und Extensität, in seinen Hemmungen wie in seinem oft stürmischen Rauschverlangen, muß vom Intellekt des Kranken und des Arztes beherrschet und durchleuchtet werden, um so das Rauschverlangen, das Narzosebedürfnis an der Wurzel zu packen, den Willen zum Leben aus der niederen, ungelistigen Sphäre zu den höheren und reineren Formen seelischen Strebens gelangen zu lassen.

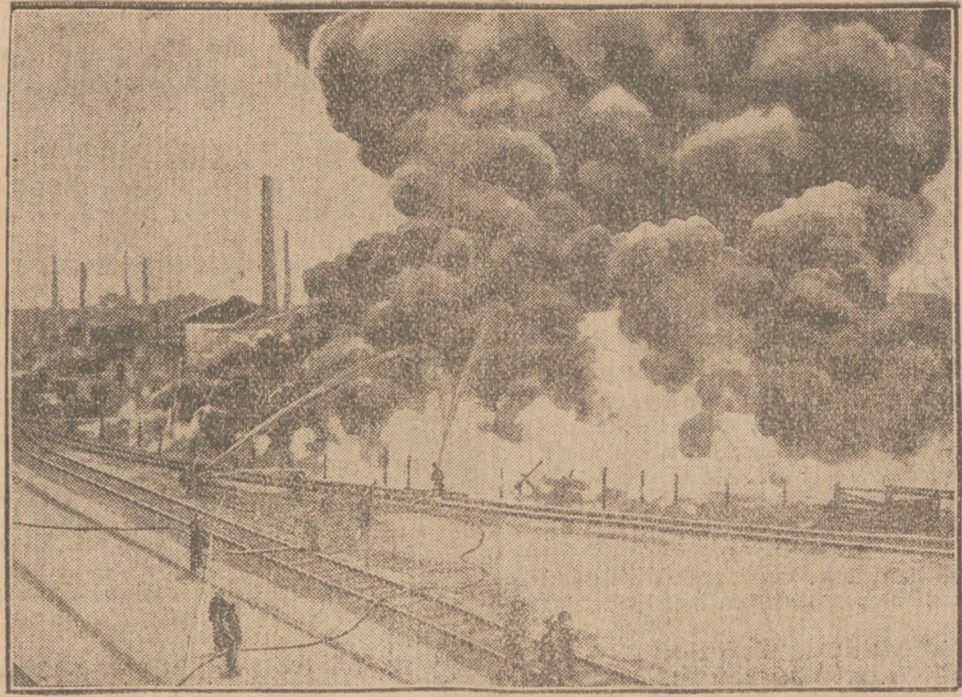
Hier stellt sich nun eine neue große Schwierigkeit der seelischen Behandlung entgegen. Zu berücksichtigen ist die Heredität, die gesamte leiblich-seelische Konstitution, die Veranlagung des Rauschsuchtigen, und neben diesen inneren Faktoren dürfen die Umwelt des Kranken nicht aus dem Auge lassen. Die Verführung, die Gewohnheiten und Sitten des näheren und weiteren Umgangs, den der Mensch pflegt, die materiellen Lebens-

verhältnisse, nicht zum wenigsten der Wohnungsraum, der zur Verfügung bleibt, geben oft ernste Schwierigkeiten, mit denen die seelische Behandlung schwer und auch nicht selten aussichtslos zu kämpfen hat. In allen Fällen ist darauf zu dringen, daß die nächste Umgebung des Kranken freiwillig auf jeden Genuß alkoholischer Getränke verzichtet, um das belebende, ermutigende Beispiel der Enthaltensamkeit zu geben, um zu zeigen, daß das Leben auch ohne Alkohol gelebt werden kann, seine Schwierigkeiten auch ohne Umgaulelung des Geistes, ohne trügerischen und nur scheinbaren Kraftzuwachs, dafür aber mit um so nachhaltigeren Kräften des Leibes und der Seele überwunden werden können. Häufig kann eine Entziehung des Alkohols nicht in der Familie durchgeführt und der Kranke muß in eine Heilstätte gebracht werden, die ganz zu diesem Zwecke eingerichtet ist. Neben der seelischen Behandlung kann dann auch der segensvolle Einfluß zielbewußter, geistiger und körperlicher Arbeit und somit die wahre Belebung des wichtigen Gemeinschaftsbewußtseins gewonnen werden.

Was bei der Alkoholentziehung in nicht wenigen Fällen notwendig erscheint, nämlich die Heilstättenbehandlung, sollte in allen Fällen erfolgen, in denen es sich um die Entziehung anderer Rauschmittel handelt, nämlich um Opium, Pantopon, Morphinum, Eufodal, Kokain, und anderer derartiger Rauschmittel. Während das Kokain sofort radikal entzogen werden kann, empfiehlt es sich doch bei den anderen genannten Stoffen, die Entziehung durch einen sachkundigen Arzt während einer Schlafur unter Zuhilfenahme geeigneter Schlafmittel in einer gut eingerichteten Heilstätte oder Anstalt vornehmen zu lassen. Nur der sachverständige Arzt, dem gut geschultes Personal bei Tag und Nacht zur Seite stehen muß, wird alle Schwierigkeiten rechtzeitig erkennen und überwinden können, die unerwartet bei einer Entziehung auftreten können. Es darf aber nie vergessen werden, daß hinter dem jeweiligen Mittel das bewußte und unbewußte, triebhaft bedingte Kaufverlangen, ein Narkosebedürfnis steckt, das in letzter Linie bekämpft werden muß. Erst wenn das gelungen ist, kann man von einer wirklichen Entziehung sprechen, und erst dann ist die Gefahr des Rückfalls ausgeschaltet. Die Nachbehandlung muß in allen Fällen intensiv seelischer Art sein; freilich darf die körperliche Erstarbung und Erzüchtigung niemals vergessen werden. Ohne auf wichtige Einzelheiten einzugehen, sei hier nur kurz an die Bäderbehandlung, die Anwendung von aus Keimdrüsen hergestellten Organpräparaten erinnert. Nach vielen Entziehungsstufen macht die Erzielung von Schlaf große Mühe; hier bedarf es von allen Seiten großer Geduld und Selbstbeherrschung. Jede Entziehungskur muß von einer moralischen Orthopädie begleitet werden. Das Individuum muß lernen, sich neu dem Kampfe mit dem Leben und seinen Aufgaben zu stellen, mit frischen Kräften ans Werk zu gehen. Es bedarf keiner Worte über die Größe der Aufgaben, die hier einer zielbewußten Psychotherapie gesteckt sind, aber auch wie nahe nicht selten ihre Grenzen zu finden sein werden.

Was der Rundfunk bringt.

- Katowice — Welle 422.**
 Sonnabend, 16.40 wie vor. 17: Für die Kinder. 17.25: Vortrag. 18: Kinderstunde. 19.30: Vortrag. 19.55: Verschiedene Berichte. 20.15: Volkstümliches Konzert. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.
- Kraus — Welle 422.**
 Sonnabend, 13 wie vor. 17: Schallplattenkonzert. 17.25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.15: Programm von Warschau. 22.30: Konzert.
- Polen Welle 344,8.**
 Sonnabend, 7: Morgengymnastik. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. 18: Kinderstunde. 19.30: Vortrag, übertragen aus Warschau. 20.15: Programm Warschau. 22: Berichte. 22.40: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.
- Warschau — Welle 1111,1.**
 Sonnabend, 12: Konzert auf Schallplatten. Anschließend die täglichen Berichte. 17.25: Vortrag. 18: Kinderstunde. 19.30: Radiochronik. 19.55: Berichte. 20.15: Abendkonzert. 22: Berichte. 22.30: Uebertragung von Tanzmusik.
- Gleitwige Welle 329,7.** Breslau Welle 322,6.
 Allgemeine Tageseinteilung.
 11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche



Großfeuer im Hamburger Hafen

Bei der Wilhelmsburger Kontroll- und Lagerhaus-Gesellschaft entstand am Nachmittag des 13. August ein Brand, der riesenhafte Ausdehnung annahm und große Mengen von Baumwolle und Getreide vernichtete. Der Schaden soll 2 Millionen Mark betragen. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: Neuerer Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Sonnabend, 18. August. 16.00—16.30: Aus Büchern der Zeit. 16.30—18.00: Uebertragung aus dem Hotel und Cafe „Der Jahreszeiten“. Unterhaltungskonzert. 18.15—18.30: Zehn Minuten Esperanto. 18.30—18.55: Abt. Literatur. 19.25 bis 19.50: Abt. Welt und Wanderung. 19.50—20.15: Abt. Wohlfahrtspflege. 20.30—21.00: Moderne Klaviermusik. 21.00 bis 22.00: Unterhaltungsabend. 22.30—24.00: Tanzmusik der Funkkapelle.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Der Bund für Arbeiterbildung Krol. Guta hat beschlossen, am Sonntag, den 19. d. Mts. einen Ausflug nach Gleiwitz zu unternehmen. Es ist eine Tages-tour gedacht. Beabsichtigt wird die Besichtigung des Gleiwitzer Museums, Senders und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten. Die Führung übernehmen die freien Gewerkschaften. Da die Zahl der Interessenten angegeben werden soll, werden unsere Genossen und Genossinnen gebeten, sich zu diesem Zweck beim Vorstehenden Genossen Ogel oder im Büro des Deutschen Metallarbeiterverbandes vormerken zu lassen.

Berksammlungskalender

Achtung, Bergarbeiter!

Am Sonntag, den 19. August, finden keine Versammlungen des Bergarbeiterverbandes statt, und zwar aus dem Grunde, da die Zahlstelle Niechowiz (Deutsches Oberschlesien) uns zu ihrem Jahrestag eingeladen hat. Sammelpunkt der Bergarbeiter Polnisch-Oberschlesiens, welche Gelegenheit haben, an der Feier teilzunehmen, ist am

Sonntag, den 19. August, vormittags 11 1/2 Uhr im Volkshaus in Beuthen, am Mollkeplatz. Abmarsch von dort um 12 Uhr mit Musik nach Niechowiz. Wir bitten alle Mitglieder sich recht zahlreich mit ihren Angehörigen zu beteiligen.
 Die Bezirksleitung, J. A. Niech.

Freidenker.

Am Sonntag, den 19. August dieses Jahres, veranstalten die ober-schlesischen Freidenker einen Ausflug nach den Spielwiesen in Idawoiche. Treffpunkt um 8 Uhr am Volkshaus in Königshütte, Haupttreffpunkt um 9 Uhr am Bahnhof in Bielskie Hajduki. Abmarsch vom Bahnhof 9.10 Uhr. Für Musik und Unterhaltung ist gesorgt. Bei ungünstigem Wetter ist außer der Mitgliederversammlung um 10 Uhr eine Bezirksvorstandssitzung im Volkshaus Königshütte.

Katowice, Freie Turner. Am Sonntag, den 19. August, Beteiligung am Sommerfest des Bundes für Arbeiterbildung in Sadowalatal bei Idawoiche. Treffen ist 7 1/2 Uhr am Blücherplatz. Die Turngenossinnen und Genossen werden ersucht, unsere kleine Turnerschule, die Kinder, zu benachrichtigen. Nachzügler können mit der Bahn bis Idawoiche fahren, von dort ist die Zeitweilige Sadowalatalmühle in 10 Minuten zu erreichen. Trinkgefäße nicht vergessen.

Bismarckhütte, D. S. A. P. Am Freitag, 17. August, abends 7 1/2 Uhr, findet die fällige Monatsitzung im D. S. A. P. Büro statt. Alle freihabenden Genossen sowie Freigewerkschaftler werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Referent zur Stelle.

Königshütte, Freie Bildungsgemeinschaft. Sonnabend, den 18. August, findet die Eröffnungsitzung der Freien Bildungsgemeinschaft für das Winterhalbjahr 1928-29 statt. Alle Gewerkschaftskollegen, Parteigenossen und Mitglieder der Kulturvereine, die sich in sozialistischer Weltanschauung fortbilden wollen, werden dazu eingeladen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Nikolai, Freie Sänger. Der Verein unternimmt am Sonntag, den 19. August, einen Ausflug nach Ober-Lagisf. Abfahrt um 2 Uhr nachmittags vom Nikolai Bahnhof. — Am Dienstag, den 21. August, Chorprobe.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmriz, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Kajtiki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kosciuszki 29.

PALMA
 KAUSCHUK - ABSATZ
 UND - SOHLE
 WETTERFEST - ELASTISCH -
 HYGIENISCH

Central-Hotel · Katowitz
 Dworcowa 11 (Bahnhofstraße)

Treffpunkt aller Gewerkschaftler und Genossen

Angenehmer Familien-Aufenthalt :: Gesellschafis- und Versammlungsräume vorhanden

Gut gepflegte Biere und Getränke jeglicher Art
 Vortrefflicher Mittagstisch. Reichliche Abendkarte

Um gef. Unterstützung bittet die Wirtschaftskommission
 J. A. August Dittmer

„Lugner's Moiré-Süßener“
 mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.
 Das Beste für den Parfüm- u. Kosmetikhandel

Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
 Verlag Otto Bergner, Leipzig - 2.

Ohne Arbeit, ohne Mühe,
 Hast Du schon in aller Früh
 Mit „Purus“ in einem Nu
 Blitze blanke reine Schuh'.

„Purus“
 chem. Industrierwerke Kraków

PLAKATE

schnell und gut liefert
 in wirkungsvoller Ausführung
DRUCKEREI „VITA“
 KATOWICE
 KOŚCIUŹSKI 29